

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Hamburg, 27. August 1892.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Hamburg, Weizenstraße 12.

Die Enquete über Arbeits-Ordnungen.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Enquete muß nun zur Ausführung gelangen. In der Nummer des „Vorwärts“ vom 12. Juli d. J., also vor Monatsfrist, wurde sie an dieser Stelle in Anregung gebracht. Die vielen Gründe, welche dafür sprechen, brauchen heute nicht wiederholt zu werden. Während des Monats, in welchem die Gelegenheit zur Diskussion der Genossen gestanden hat, ist eine Mißbilligung oder Ablehnung überhaupt nicht laut geworden. Dagegen erklärten nicht weniger als ca. 50 Partei- und Gewerkschaftsblätter aller Gegenden und aller Berufsarten ihre freudige Zustimmung zu dem Vorschlage, wohl ein Zeichen, daß mit demselben etwas getroffen ist, was allgemein als Bedürfnis empfunden wurde. Als gutes Zeichen darf es unsere Partei ferner betrachten, daß eine Reihe von Bourgeois-Blättern sofort über das Projekt hergefallen und es im Voraus zu verunglimpfen gesucht hat. Zwar gegen den Plan einer Sammlung der neuen Arbeitsordnungen selbst hat keines dieser Blätter etwas einzuwenden können. Die „Völkische Volkszeitung“ meint sogar: „An und für sich könnten die von den Sozialdemokraten geplanten Erhebungen zur Bereicherung unserer noch sehr im Argen liegenden Sozialstatistik beitragen“. Aber diesem werthvollen Zugeständniß, daß es wieder nur die Sozialdemokratie ist, welche die Sozialstatistik bereichern hilft, wurde sogleich angehängt: „Das agitatorische Moment dürfte bei dieser Arbeit im Vordergrund stehen“, und die gute Tante Voss sagte: „Die Hauptsache wird natürlich die sorgfältige Bearbeitung des Materials“ sein — man weiß, was die Herren vom „Vorwärts“ darunter meinen und wie trefflich sie sich darauf verstehen“. Die beiden Blätter, die das niederschrieben, haben völlig Recht. Der Erste ahnt, wie viele schöne Dinge bei der Enquete herauskommen werden, und deshalb wird auch ohne jedes Zutun von unserer Seite das „agitatorische Moment“ allerdings sehr kräftig zur Geltung kommen. Und der Andere stellt uns ein Zeugniß darüber aus, wie vortrefflich wir uns auf die sorgfältige Bearbeitung des Materials verstehen würden — wir werden uns bemühen, dieser schmeichelhaften Meinung Ehre zu machen und Arbeitsordnungen wie die Kritik derselben so sachlich und gründlich zu bearbeiten, daß kein bürgerlicher Kritiker, trotzdem wir ihm die Nachprüfung in jeder Weise erleichtern werden, an dem Ergebnis etwas ändern kann. Jedenfalls sehen die Genossen aus diesem Vorgeficht mit der bürgerlichen Presse, wie wichtig die Sache ist.

Jetzt aber noch ein Wort über die Art und Weise, wie die Enquete nach der allgemeinen Meinung nunmehr ausgeführt werden soll. Wir hatten zwar zuerst vorgeschlagen, die Sammlung der Arbeitsordnungen allerdings durch lokale

Kommissionen, durch die Vertrauensmänner der einzelnen Orte, sowie durch die Leiter der Gewerkschaften oder einzelner Gruppen derselben vermitteln und bewerkstelligen zu lassen; dann sollten aber die gesammelten Arbeitsordnungen gleich an den „Vorwärts“ gehen und die Sichtung sowie Bearbeitung erst hier beginnen. Gegen Letzteres ist nun eingewendet worden, daß sich zur Aufklärung sachlicher und drückender Eigentümlichkeiten der Arbeitsordnung eine Vorbearbeitung des an den einzelnen Orten oder in bestimmten Gewerben gesammelten Stoffes durch die örtliche Parteipresse, eine lokale Kommission oder die Leiter jeder Gewerkschaft empfehlen möchte. Die örtliche Parteipresse wurde vom hannoverschen „Völkischen“ empfohlen, eine lokale Kommission von der „Westfälischen Freien Presse“, und die Leiter der Gewerkschaften vom „Grundstein“ in Hamburg und dem „Töpfer“ in Halle vorgeschlagen. Wir erkennen an, daß die Vorbearbeitung, wenn sie nur nicht allzu lange dauert, manche Aufklärung bieten kann und akzeptieren dieselbe. Wir vereinigen sodann die drei Vorschläge über die Ausführung dieser Vorbearbeitung zu einem einzigen, damit jedem Wunsch Rechnung getragen wird. Die Leiter der Gewerkschaften bzw. der Ortsgruppen derselben und als Ersatz für dieselben dort, wo keine vorhanden sind, die Parteiblätter sollen die Arbeitsordnungen ihrer Bezirke durch Aufrufe in der Presse und in den Versammlungen einsammeln und dann mit den Redakteuren der Orts- oder Provinzpresse durchsehen und unter Hervorhebung der sachlichen und drückenden Eigentümlichkeiten vorläufig bearbeiten. Dann sind alle Seiten, die berücksichtigt sein wollen, berücksichtigt und die „lokale Kommission“ ist von selbst gebildet. Die vorläufige Bearbeitung mag dann recht bald in den betreffenden Blättern veröffentlicht werden, damit durch diese Bekanntmachung den Genossen Gelegenheit zu Ergänzungen und Erläuterungen gegeben wird. Dann sollten aber die Arbeitsordnungen und der vorläufige Bericht nebst Ergänzungen der Genossen nach kurzer Frist an den „Vorwärts“ eingesandt werden, worauf dieser die Schlussbearbeitung und Veröffentlichung besorgen wird, und zwar in Verbindung mit dem Parteivorstand, um einen berechtigten Wunsch des Hamburger „Grundsteins“ zu erfüllen.

Nach diesen Grundsätzen soll verfahren werden. An anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichen wir nun noch den Aufruf zur Sammlung, den nicht nur die gesammelte Partei- und Gewerkschaftspresse wiederholt abdrucken gebeten wird, sondern der auch in den nächstwöchigen Versammlungen öfters von den Leitern derselben vorgelesen werden möge. Thut dann jeder Genosse in Ablieferung seiner Arbeitsordnung an die bekannt gegebene Stelle seine Schuldigkeit und ermuntert er die Kollegen anderer Arbeitsstätten, die etwa noch nichts wissen oder säumig

sind, zu gleicher Pflichterfüllung, so wird sich eine erdrückende Fülle von Anklagematerial gegen den Kapitalismus zusammenhäufen und aus demselben eine neue Waffe für den großen Befreiungskampf schmieden lassen!

* * *

Der Aufruf selbst lautet: Genossen aller Orten! Seit 1. April d. J. habt Ihr von den Unternehmern für alle Arbeitsstätten schriftliche Arbeitsordnungen verlinbet, angeschlagen und ausgehändigt erhalten.

In diesen schriftlichen, meist gedruckten Arbeitsordnungen, die vielfach in Cure Lohnbücher geheftet sind, stehen die Unternehmervorschriften schwarz auf weiß verzeichnet, denen Ihr bezüglich der Arbeitszeit, der Kündigung, des Lohnempfanges usw. nachkommen müßt.

Genossen! Aus ganz Deutschland sollen diese Arbeitsordnungen gesammelt und dann veröffentlicht werden, damit es einmal genau bekannt wird, unter welchen Unternehmervorschriften Ihr in jedem Gewerbe arbeitet. Das wird eine Musterkarte der privaten Fabrikgesetzgebung liefern, unter welcher die deutschen Arbeiter stehen, und diese Musterkarte wird für unsere große gemeinsame Sache von großem Werthe sein.

Genossen und Arbeiter! Sorge Jeder für Ablieferung einer Arbeitsordnung aus seiner Werkstätte, und zwar an die Stelle, welche an seinem Ort bekannt gegeben wird.

Gewerkschaften und Kollegen von der Parteipresse! Sorgt für das Bekanntwerden dieses Aufrufs, verlest ihn in allen Versammlungen, errichtet Sammelstellen, die Ihr bekannt gebt, und schickt längstens in zwei Monaten die gesammelten Arbeitsordnungen mit Euren Bemerkungen dazu an uns ein. Die Verarbeitung und Veröffentlichung erfolgt dann in kürzester Frist.

Keine Arbeitsordnung aus den Werkstätten aller Gewerbe darf fehlen!

Mit sozialdemokratischem Gruß und Handschlag

Die Redaktion des „Vorwärts“, Berlin SW., Weizenstraße 2.

Das Elend der Schmalkalder Hausindustriellen.

Die Lage des arbeitenden Volkes im Schmalkalder Kreise ist eine überaus traurige. Mit banger Sorge denkt daselbe an den Winter, denn schon jetzt sind Viele gänzlich ohne Arbeit, Viele arbeiten nur einige Tage in der Woche. Noch viel schlimmer würde es mit der Arbeitslosigkeit aussehn, wenn nicht die Bahnstrecke nach Kleinschmalkalben gebaut und außerdem viel Neubauten errichtet würden, an welchen eine Anzahl Leute Arbeit erhalten hat. Trotz der erbärmlichen Verhältnisse aber, in welchen die arbeitende Bevölkerung Schmalkaldens lebt, wird von den meisten Arbeitern noch nicht erkannt, daß die traurigen Zustände nur durch geschlossenes und einiges Vorgehen beseitigt oder doch vorläufig ge-

bessert werden können. Wenn es irgendetwas nötig ist, daß sich das arbeitende Volk zusammenschließt, um sich nicht den letzten Blutstropfen unter den Nägeln hervorholen zu lassen, so ist dies im Schmalkalder Kreise der Fall. Denn geradezu grauenerregend sind die Zustände, unter welchen die Arbeiter aller Branchen schmachten, besonders Drechsler, Korbmacher und die Kleinfabrikarbeiter in der Hausindustrie. Mit der Lage der Letzteren, welche eine sehr erhebliche Zahl bilden, wollen wir uns hier speziell beschäftigen. Die Arbeitszeit für diese Hausindustriellen beginnt in der Regel um 4 oder 5 Uhr Morgens und dauert bis 8 oder 9 Uhr Abends. Frühstücks-, Mittags- und Vesperpausen kennt man nicht, das bloße Hungerfutter, denn eine andere Bezeichnung wäre unzutreffend, wird in Hast so nebenbei hinuntergeschlungen. Die Arbeit ist fast durchweg eine sehr schwere, besonders bei den Zangenschmieden. Die Werkstätten sind eine Art Höhlen, die einem die Haare zu Berge stehen, wenn man in solch schmutziges, räucheriges Loch einen Blick hineinwirft. Ein Schauer überkommt einen, wenn man bedenkt, daß die armen Teufel, die so schon bloß noch in Haut und Knochen hängen, in diesen mit Rauch und Staub geschwängerten Ställen zwischen Feuer und Fallwerkern jahraus, jahrein eingepfercht sind. Und das bei einem Lohne zum langsamen Verhungern!

Ein Schmalkalder Nagelschmied verdient bei einer täglichen Arbeitszeit von 15 Stunden wöchentlich etwa 7 M. Die wöchentliche Produktion eines solchen Hausindustriellen beträgt 8000 Nagnägel, welche bei einem Preise von 39 J pro Pfund mit ca. 25 M bezahlt werden.

Davon ist abzuziehen für Produktionskosten:

80 Pfund Eisen (für 1000 Nägel 10 Pfund, wovon die Nägel 8 Pf. wiegen, 2 Pf. sind für Materialverbrauch gerechnet) à Pf. 17 J	M 13,60
Dem Zuschläger (pro 1000 50 J)	4,00
Kohlen	0,60
	M 18,20

Es bleibt also ein wöchentlicher Verdienst von 7 Mark!

Ueber die Löhne der Schmalkalder Kleinfabrikarbeiter liefert Runo Frankenstein interessante Daten. Es erhielten im Jahre 1885:

Zweckschmiede	M 9,00—10,50,
Schnallenschmiede	„ 7,50—10,00,
Bohrerschmiede	„ 9,00,
Striegelmacher	„ 9,00,
Zangenschmiede	„ 8,50—9,50,
Nagelschmiede	„ 8,50—9,00,
Nagelschmiede	„ 6,00—8,00.

Diese Zahlen stammen aus dem Jahre 1885, inzwischen haben sich die Löhne, wie wir im Folgenden an mehreren Beispielen zeigen werden, noch sehr verschlechtert.

Welcher Art die Lebensweise bei solchen Löhnen sein kann, vermag sich wohl Jeder leicht zu denken. Fleisch und Wurst trägt es den Meisten die ganze Woche nicht. Des Abends gibt es Suppe mit Schmalz oder Nierenfett geschmälzt, und zwar so geschmälzt, daß die Fetttaugen zu zählen sind. Es wird jedesmal gleich auf zwei oder drei Mahlzeiten gekocht, was die Güte dieser dünnen, kraftlosen Brühen keineswegs vermehren kann. Des Morgens gibt es also aufgewärmte Suppe, Mittags trocken Brod und Kaffee, Nachmittags Brod mit Käse oder Schmalz; wenn es gut geht, auch die Woche ein- oder zweimal Wurst. Das ist die Kost des Mannes, für welchen, da er die schwere Arbeit verrichten muß, in der Regel noch das Beste, was aufzutreiben ist, herbeigeschafft wird. Wie da erst die übrigen Familienmitglieder leben, kann man aus diesem Speisezettel entnehmen. Uebrigens suchen die Leute immer noch ihre jammervolle Armut zu verbergen. Ein dummer Bettelstolz macht sie blind gegen jede Günstigkeit. Arbeiter, welche 6 bis 8 M wöchentlich verdienen, sagen auf Befragen, sie verdienen immer noch ihre 12—15 M. Trotzdem sie manchmal kein trockenes Brod zu heißen haben, thun sie oft, als ob sie gemachte Leute wären. Die ewig gebrückte Lage hat sie moralisch ganz heruntergebracht. Sie pumpen, wo sie pumpen können, bezahlen Niemand und spielen den Maulschwäger für eine Maß Bier, wie es nur Einer verlangt. Ein Bedürfnis, sich ihren Arbeitsbrüdern im Verein anzuschließen, haben sie nicht. Ihr Geist ist eben durch Entbehrungen aller Art auf die niederste Stufe herabgebrückt.

In welcher Weise die Preise für die Waaren, welche unsere Hausindustriellen den Kaufleuten liefern, von den Letzteren herabgedrückt worden sind, mag Folgendes beweisen: Für 1 Duzend Boden-zangen wurde vor 5 bis 6 Jahren ein Preis von 3—3,50 gezahlt, während heute nur noch 90 S bis 1 M gezahlt wird! Dabei muß der Hausarbeiter (oder „Meister“, wie er sich in unbewusster Selbstironie nennt) noch Garantie übernehmen für alle Fehler, welche etwa nachträglich noch entdeckt werden. Für Zangen, welche im Laden mit 50 S das Stück bezahlt werden, bezahlen die Kaufleute für 5 Stück 40 S, also das Stück mit kaum 8 S.

So wie es mit dem hier angeführten Artikel bestellt ist, steht es bei Duzenden anderen.

Trotzdem die Ausbeuterei und Beutelschneiderei der Kaufleute schon das Menschenmögliche geleistet hat, suchen dieselben die gegenwärtige Geschäftsstockung noch immer mehr auszunützen. Das fängt der Kaufmann ganz einfach so an: Kommt z. B. Müller und bittet um eine Bestellung, so spricht der Kaufmann: „Der Schulze von K. will die Waare so viel billiger liefern. Kannst Du das nicht auch? Wenn nicht, so muß ich die Bestellung dem Schulze geben. Die Konkurrenz ist zu groß, auch ich muß billig liefern und verdiene kaum etwas d'r'an! Müller ist zwar ärgerlich, weil es schon so wie so nicht mehr lohnt, den stundenweiten Weg dranzuhängen, doch denkt er, wenn Schulze so billig liefern kann, so kann ich das auch wagen. Besser schlechter Verdienst, als gar keiner. Dem Schulze werde ich doch wohl noch gewachsen sein.“

Kommt nun Schulze zum Kaufmann, so wird Müller als der billigere Lieferant hingestellt und Schulze macht es ebenso wie Müller und liefert auch um so viel billiger.

Auf diese einfache Weise wird, da Keiner sich um den Andern kümmert, da Jeder nur stumpsinnig für sich arbeitet, der Verdienst fortwährend herabgedrückt. Die „freisinnigen“ und nationalliberalen Kaufleute bringen dabei

natürlich ihr Schäfchen ins Trockene. Sie reiben sich schmunzelnd die Hände und meinen: „Die Dummen werden nicht alle“. Und in der That ist es leider auch so. Gerade diese bis aufs Blut ausgezogenen Kleinmeister sind in ihrer grenzenlosen Bornirtheit die größten Gegner der Arbeiterbewegung, während sie doch in erster Linie derselben beitreten müßten, um durch geschlossenes und zielbewußtes Zusammengehen eine unterste Grenze für die Waarenpreise festzusetzen. Allein sie fressen den Jugrath in sich und arbeiten nur um so angestrengter — für die Kaufleute, welche sich ein Haus über das andere bauen, eines immer prächtiger wie das andere, während die elenden Hausarbeiter in ihrer kaufmännigen Hülfe vor Sorgen nicht aus noch ein wissen. Ihr böses Besitztum, falls sie solches überhaupt noch haben — schmilzt immer mehr zusammen; der größte Theil ist überschuldet, sodaß sie keinen Tag vor dem Exekutor sicher sind. Angestrichs solcher Verhältnisse sollte man meinen, müßte es doch endlich in ihren Köpfen etwas lichter werden, denn das muß doch Jeder begreifen, daß die Kaufleute und die übrigen Kapitalisten unter solchen Umständen nicht seine Freunde sind, noch es jemals werden können. Andern werden sich diese Verhältnisse nie, so lange nicht das unter der kapitalistischen Ausbeutung schmachtende Volk sich aufrafft, zum Bewußtsein seiner traurigen Lage kommt und die Mittel und Wege einschlägt, sich aus seiner gebrückten Lage zu befreien. Das einzige Mittel für die Hausindustriellen ist, daß sie ihren thörichten Stolz als „Meister“ endlich einmal aufgeben, daß sie sich als Arbeiter mit ihren Brüdern solidarisch fühlen, daß sie dem deutschen Metallarbeiterverband beitreten und gemeinsam, Einer für Alle und Alle für Einen gegen die Ausbeutung Front machen. Wenn sich Keiner mehr herbeiläßt, für einen Hungerlohn zu arbeiten, so werden die Kaufleute die Preise der Waaren auch nicht mehr herabdrücken können. Mancher der geschicktesten Uebelstände läßt sich durch die gewerkschaftliche Vereinigung beseitigen: die endgiltige Lösung der Arbeiterfrage, die Aufhebung aller Ausbeutung des arbeitenden Volkes, wird freilich erst die Sozialdemokratie herbeiführen können, indem sie die Klassenunterschiede beseitigt.

Wir richten darum an die aufgeklärten Arbeiter Schmaltdens die Mahnung, die Aufklärung über die sozialen Verhältnisse so viel als möglich auch in die bis jetzt noch so unzugänglichen Kreise der hausindustriellen Arbeiter hineinzutragen. Mag das im Anfang auch schwer fallen, mag es bei der jämmerlichen Lage, namentlich dem geringen Bildungsstande derselben auch für den Anfang unmöglich erscheinen, laßt mit Euren Bemühungen nicht nach, denn Ihr werdet schließlich doch die Erfolge sehen. Arbeiter, Freunde unserer Sache, thut voll und ganz Eure Pflicht, die Aufgabe ist der Anstrengung werth; gilt es doch, einer großen Klasse Ausgebeuteter eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen, gilt es doch ferner, damit gleichzeitig der großen kämpfenden Proletarierarmee neue Schaaeren zuzuführen.

Zur Geschichte des Eisens und der Eisenindustrie.

IV. Die Eisenindustrie des letzten vergangenen Menschenalters in den kleineren Staaten Europas und in Nordamerika.

Auch die belgische Roheisenproduktion, die sich bereits von 1843—45 mehr als verdoppelte und bis 1860 mehr als verfünffacht hatte, ist zwar bis in die letzten drei Jahrzehnte wiederum bedeutend gestiegen, hat dabei aber keineswegs unausgesetzt und stetig zuge-

nommen; während sie 1860 320,000 Tonnen betrug, ergab sie 1865 471,000 Tonnen, um bis 1867 auf 423,000 Tonnen zu sinken und alsdann bis 1872 sich auf 650,000 Tonnen zu erheben. Darauf trat bis 1887 ein nur einmal, im Jahre 1875, unterbrochener Rückgang ein, bei dessen tiefsten Stande die Produktion 1877 470,000 Tonnen lieferte, indeß 1878 494,000 Tonnen, 1879 448,000 Tonnen erzeugt wurden, worauf sich die Produktion bis 1883 auf 783,000 Tonnen hob, dann bis 1886 auf 702,000 Tonnen sank und alsdann in fortgesetztem Steigen 1889 847,000 Tonnen erreichte.

Die Roheisenproduktion Schwedens, die im 14. Jahrhundert schon 80,000 Zentner (à 42,5 Kg.) geliefert und 1860 4,353,000 Zentner erzeugt hatte, weist dasselbe unregelmäßige Auf- und Abwachen bei im allgemeinen stetigender Tendenz auf und hat Ende der sechsziger Jahre, 1869, 6,873,000 Zentner, 1878 8,058,000 Zentner ergeben und war bis 1888 auf 10,933,000 Zentner angewachsen, um jedoch 1889 wiederum zu 9,898,000 Zentner hinabzusinken.

Die russische Roheisenproduktion zeigt sich in ihrem Anwachsen dagegen erheblich stetiger. 1850 betrug sie 228,000 Tonnen, 1860 296,000 Tonnen, 1870 358,000 Tonnen, 1880 448,000 Tonnen, 1887 612,000 Tonnen.

Gewaltig war der Aufschwung, den die Eisenindustrie der Vereinigten Staaten von Nordamerika in unserem Jahrhundert genommen hat. Im Jahre 1620 war in Virginien das erste Eisenbergwerk in Betrieb genommen worden. Trotzdem in den folgenden Jahrhunderten noch eine Reihe anderer Bergwerke in Betrieb genommen wurden, machte die Industrie doch lange Zeit nur äußerst geringe Fortschritte, weil die amerikanischen Erze sich in der Güte sehr verschieden zeigten und auch zwar einen beträchtlichen Eisengehalt, jedoch zugleich einen Phosphorgehalt aufwiesen, der so lange produktionsstörend wirkte, bis ein billiges Verfahren zur Ausschcheidung des Phosphors erfunden war.

Außerordentlich unterstützt wurde dagegen die amerikanische Eisenindustrie durch den ursprünglichen Holzüberfluß des Landes und des weiteren durch die Entdeckung der Anthrazitlager in Pennsylvanien.

Die Einführung der Eisenbahnen brachte in Amerika zunächst eine Vermehrung des Eisenimports hervor, der aber besonders seit das Bessemer-Verfahren benützt wurde, durch die inländische Produktion des Eisenmaterials immer mehr beschränkt wurde.

1850 wurden 574,000 englische Tonnen Roheisen geliefert, 1860 821,000, 1870 1,666,000, 1880 3,835,000, 1889 7,604,000 englische Tonnen. Dabei wird jedoch auch in den Vereinigten Staaten die beständige Steigerung der Produktion von einer zeitweiligen Minderung unterbrochen, ebensowohl in den sechziger wie in den siebziger und achtziger Jahren, da sie 1864 1,014,000, 1865 823,000 englische Tonnen, 1875 2,420,000 Tonnen, 1876 1,869,000, 1882 4,623,000 und in dreijährigem Nachlassen 1885 4,045,000 Tonnen lieferte.

Von den übrigen Ländern erzeugt nur noch Spanien eine verhältnismäßig ziemlich erhebliche Menge von Roheisen. Hier hat sich die Produktion im letzten Jahrzehnt vervierfacht, indem 1870 54,000 Tonnen, 1880 86,000 Tonnen, 1888 aber bereits 232,000 Tonnen geliefert wurden.

Die Roheisenproduktion der ganzen Erde ergab:

1840 ca.	2,900,000	Tonnen.
1860	7,360,000	"
1870	12,095,000	"
1880	18,385,000	"
1890	27,146,000	"

Im Zeitraum von 1885 bis 1890 stieg sich die Weltproduktion folgendermaßen:

1890	8001	8456	8127	7681	7122	7534	160	160	160	160	160	160
1889	9348	7726	6594	6520	5774	4110	160	160	160	160	160	160
1888	4637	4525	4337	4042	3829	3687	160	160	160	160	160	160
1887	1970	1834	1683	1568	1517	1631	160	160	160	160	160	160
1886	925	856	790	705	720	715	160	160	160	160	160	160
1885	728	847	827	756	702	713	160	160	160	160	160	160
	667	667	667	612	531	528	160	160	160	160	160	160
	421	421	421	456	442	465	160	160	160	160	160	160
	232	232	232	289	156	159	160	160	160	160	160	160
							160	160	160	160	160	160
							19702	20649	22771	23872	25627	27146
							Bef. Weltproduktion in Tausenden Tonnen					

Die Kleineisen- und Stahlwaaren-Industrie in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. (Schluß.)

Wenn ich zum Schluß nun noch allgemeine Erörterungen über die Produktionsweise der amerikanischen Industrie, ihre Bedeutung und ihren Einfluß auf den Weltmarkt hieran anknüpfen, so möchte ich diese dahin zusammenfassen, daß dieselbe, bezw. die Entwicklung der Industrie in Amerika auf eine furchtbare Ueberproduktion hinausweist, mit welcher der Bedarf im Inland nicht gleichen Schritt halten kann. Trotz einer fabelhaft guten Ernte im vergangenen Jahre und einer beispiellosen Verwerthung derselben in Folge der Missernten in Europa ist die davon erwartete Besserung im Geschäft nicht eingetreten, im Gegentheil, die Preise der industriellen Produkte haben eine weitere Abschwächung erfahren. Die Preise von Roheisen sind fast dieselben wie in Deutschland; die Halbfabrikate nähern sich in ihrem Verkaufspreis denen bei uns; die mehr verarbeiteten Gegenstände stellen sich natürlich in dem Maße theurer, als Arbeitslohn in Frage kommt. Diese Unterschiede werden aber ausgeglichen in dem Maße, als bei uns die Löhne steigen, und in Amerika die Herstellung, die maschinelle Massenfabrikation, Fortschritte macht. In welchem Maße die amerikanische Industrie anfängt, gefährlich und nachgebend zu werden auf dem Weltmarkt, mag eine vergleichende Anstellung der Einfuhr und Ausfuhr während eines gleichen Zeitraumes von 8 Monaten, vom Jahre 1886/87 bis 1891/92 für Eisen- und Stahlwaaren zeigen.

Werthe der

8 Monate:	Einfuhr:	Ausfuhr:
	Dollar	Dollar
1891—92	16,329,207	20,463,764
1890—91	29,820,502	18,823,384
1889—90	26,966,185	16,735,594
1888—89	27,482,620	13,840,732
1887—88	34,614,336	11,641,476
1886—87	27,850,422	10,713,182

Im Jahre 1887/88 war die Einfuhr noch 3mal so groß als die Ausfuhr. Im Jahre 1891/92 betrug indeß die Einfuhr nur noch 1/3 der Ausfuhr.

Es erscheint mir absolut sicher, nämlich daß für die Preisbestimmung auf dem Weltmarkt die amerikanische Industrie maßgebend werden wird. Das, was wir heute erleben im Roheisengeschäft, daß

das früher führende Land England nicht mehr den Ton angibt, und daß sogar eine kolossale Verminderung der Roheisen-Produktion in England, sowie ungeheure Lohnkämpfe und Produktionsausfälle die Preise nicht in die Höhe treiben können, weil die amerikanische Konkurrenz dies nicht zuläßt, das werden wir über kurz oder lang auch in unserer Werkzeugbranche erleben.

Es bleibt dem gegenüber nichts übrig, als sich möglichst vorteilhaft in der Fabrikation einzurichten und vor allen Dingen diejenige Hilfsmittel aufzusuchen, welche uns einen Vortheil verschaffen können. Das Studium dieser Vortheile ist für unsere Industrie von großer Bedeutung, es bietet sich demnach eine günstige Gelegenheit bei der Ausstellung in Chicago. Ich möchte am Schlusse meiner Mitteilungen nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß jeder, dem es eben möglich ist, diese Ausstellung besuchen soll, um für sich und die Industrie zu lernen.

Ich komme nun mit einigen Worten noch auf meine Erfahrungen über die amerikanischen Arbeiter zu sprechen. Der Eindruck, den die amerikanischen Arbeiter machen, ist im Großen und Ganzen ein sehr verschiedener. Der Eine macht den Eindruck eines Gentleman, während beim Anderen gerade das Gegenteil der Fall ist. Die Einen sind die im Inland geborenen, oder schon länger wohnenden gelernten Arbeiter, die Anderen die ungelernen, neu von Europa gekommenen Handlanger. Die Ersteren haben durch ihre Organisationen bereits einen bestimmten Einfluß im bürgerlichen und staatlichen Leben erlangt; ein äußerliches Zeichen dafür ist der in den meisten Staaten Nordamerikas offiziell anerkannte Labor Day, der auf den ersten Montag im September festgesetzte Feiertag. Die geschäftlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sind sehr kühl. Die organisierten Arbeiter verfolgen ihre Interessen im Großen und die Arbeitgeber stehen dem gegenüber. Es gibt keine andere Verpflichtung, als bestimmten Lohn für eine bestimmte Arbeit zu bewilligen; dieses Verhältnis greift auch Platz gegen die nicht organisierten, eingewanderten und ungelerten Arbeiter, welche den Einrichtungen durch Unkenntnis von Sprache und Sitte fernstehen. Gegen diese Arbeiter scheint stellenweise eine starke Ausbeutung seitens der Vorarbeiter und Meister betrieben zu werden; an einer Stelle, wo viele Slowaken beschäftigt werden, die wegen ihrer Unkenntnis der englischen und deutschen Sprache gar keine Beziehungen mit anderen Arbeitern hatten, hatte sich das System herausgebildet, daß jeder neu einzustellende Arbeiter, dem Meister ein Eintrittsgeld von 5 Dollar und mehr zu zahlen hatte, und bei jeder Löhnung eine Abgabe von 1 Dollar und mehr machen mußte, um seine Stelle nicht zu verlieren.

Im Verkehr werden die Arbeiter von den Arbeitgebern zuvorkommend behandelt, besonders die gelernten Arbeiter, dagegen wurde aber auf die Erfüllung der Arbeitsverbindlichkeit viel strenger gesehen, als bei uns. Abgesehen von den mit Tag- und Nachtschicht durchgeführten Betrieben, wird allgemein mit 10 Stunden gearbeitet, nur an einigen wenigen Stellen, wie bei Dikton, 9 Stunden, Morgens 7—12, Nachmittags 1—5 Uhr, ohne Unterbrechung; Rauchen und Trinken bei der Arbeit ist überall verboten. Man führt jetzt auch stellenweise Waarenkontrolle ein, zur Bestrafung von Unpünktlichkeit bei Einhaltung von Arbeitszeit. An einigen, aber, wie ich glaube, wenigen Stellen, sorgen die Arbeitgeber in patriarchalischer Weise für ihre Arbeiter.

In diesem Falle verlangen aber die Fabrikherren unbedingt, daß die Arbeiter keiner Vereinigung angehören, denn, so

sagten sie, es sorgt entweder der Fachverein und wir enthalten uns jeder Einmischung über unsere Arbeitsverhältnisse hinaus, oder wir thun dieses letztere doch, verlangen aber dann jedes Fernhalten von Einflüssen dritter, außerhalb stehenden Personen. Die gezahlten Löhne schwanken nach der Beschäftigung. Gelernte Arbeiter werden sehr hoch bezahlt, gewöhnliche Arbeiter verdienen durchweg 1 1/2 bis 2 Dollar. Der Durchschnittslohn in der Sägefabrik von Dikton war 3 Dollar. Ein besonders tüchtiger Hammermeister in Pittsburg verdient 44 Dollar täglich.

Im großen Ganzen wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die amerikanischen Arbeiter in allen Gebieten den doppelten Lohn erhalten, wie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Die zum nackten Lebensunterhalt aufzuwendenden Mittel stehen in Amerika in besserem Verhältnis zum Gesamtlohn wie in Deutschland. Der amerikanische Arbeiter dürfte also in der Lage sein, sich und die Seinen besser und kräftiger zu ernähren, als der deutsche Arbeiter. Alle übrigen Genüsse des Lebens, namentlich nach der Seite der Erziehung und des Vergnügens hin, sind in Amerika horrend theuer. Der Arbeiter, welcher über die Befriedigung des Lebensbedürfnisses hinaus keine Ansprüche macht, ist in Amerika wohl eher in der Lage, etwas zu sparen, als in Deutschland. Derjenige Arbeiter aber, der die gleichen Ansprüche macht an Erziehung und Vergnügen, wie es unsere deutschen Arbeiter gewohnt sind, wird mit seinem Lohn ebenso rasch fertig, wie irgend ein Arbeiter in Deutschland. Nach den mir gewordenen Mitteilungen sollen die amerikanischen Arbeiter ihre Einnahmen verbrauchen und in der Hauptsache nur darauf Bedacht nehmen, sich in Alters- und Lebensversicherungen einzukaufen.

Die soziale Reform der Gesellschaft*).

Weit wichtiger als alle politischen oder nationalen Reformen ist die Reformierung der Gesellschaft im Sinne des zivilisatorischen Fortschrittes. Denn was nützen denn dem Einzelnen alle politischen Freiheiten oder die Befriedigung seines Nationalstolzes, was helfen ihm alle Völkerglückseligkeitstheorien, wenn ihm der Genuß derselben durch seine gesellschaftliche Unterdrückung verbittert oder unmöglich gemacht wird? Aller staatlicher Fortschritt ist und bleibt eine Chimäre, so lange sich die Gesellschaft in ihrem innersten Kerne unwohl und unbehaglich fühlt; und die Völker werden nicht eher zur Ruhe und zum heiteren Genuße ihres Daseins kommen, als bis die „politische“ Befreiung ihre notwendige Ergänzung durch die „soziale“ gefunden hat. . . . Es gibt bis jetzt nur wenige Menschen, welche sich diese Forderung der sozialen Reform ebenso klar gemacht haben, als die der politischen; und gerade unter den freisinnigsten Politikern findet man sehr häufig die erbittertesten Feinde des gesellschaftlichen Verbesserungsstrebens. Aber dennoch wird kaum Jemand behaupten wollen, daß die gesellschaftliche Unterdrückung und Ausbeutung weniger schlimm sei, als die politische, und Niemand wird auf die Frage, ob nicht der einzelne Mensch mit seiner Geburt und im Augenblicke derselben ein gleiches Anrecht auf den gesammten (materiellen und geistigen) Besitzstand der Menschen, speziell seines Volkes und seiner Nation, mit zur Welt bringe, mit Nein antworten wollen. Gleichwenig wird irgend Jemand zu leugnen im Stande sein, daß diesem Anrechte in Wirklichkeit und bei dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft ein

* Der Mensch und seine Stellung in Natur und Gesellschaft. Von Professor Dr. Ludwig Büchner.

greulicher Hohn gesprochen wird. Denn während der Eine mit der Krone auf dem Kopfe geboren wird, oder schon in der Wiege auf Millionen sich wälzt, oder bereits mit dem ersten Athemzuge einen großen Theil jenes Grundes und Bodens sein eigen nennt, auf dem wir Alle geboren sind und der doch rechlicher Weise das gemeinsame Eigenthum unser Aller sein sollte, oder noch bevor er zu denken angefangen, zu Rang, Reichthum, Stellung, Wissen und zur Herrschaft über seine Mitmenschen bestimmt ist — kommt der Andere nackt und bloß, wie das Thier, zur Welt und hat, wie des Menschen Sohn, keine Stätte, wo er sein Haupt hinlegen oder die er sein Eigen nennen könnte.

Ja selbst die Luft zum Athmen würde man ihm streitig machen, wenn es möglich wäre, dieselbe zu privilegiren oder im Einzelinteresse mit Beschlag zu legen. Die Erde selbst, welche ihn geboren hat, betrachtet ihn gewissermaßen als Ausgestoßenen oder als zu spät gekommenen, welcher das Recht seiner arbeitslosen Existenz erst dadurch beweisen muß, daß er seine ihm von der Natur verliehenen (körperlichen und geistigen) Kräfte dem Dienste Anderer, welche im Besitze des Bodens oder der Kapitalien sind, für Lebenszeit leibigen gibt. Aber selbst unter dieser Bedingung und selbst da, wo er Leben und Gesundheit diesem Dienste willig opfert, fristet die Gesellschaft sein und der Seinigen Dasein in der Regel nur in der kümmerlichsten Weise und läßt ihn inmitten eines noch nie dagewesenen Nationalreichthums die Qualen jenes mythischen Tantalus erdulden, welcher, fortwährend alle Genüsse unmittelbar vor sich erblickend, sie doch nie erreichen konnte. Grenzenlose Armut neben grenzenlosem Reichthum, grenzenlose Gewalt neben grenzenloser Ohnmacht, grenzenloses Glück neben grenzenlosem Elend, grenzenloses Sklaventhum neben grenzenloser Willkür, grenzenloser Ueberfluß neben grenzenloser Entbehrung, fabelhaftes Wissen neben fabelhafter Unwissenheit, angestrengteste Arbeit neben mühelosem Genuß. Schönes und Herrliches aller möglichen Art neben der tiefsten Verfunkenheit menschlichen Seins und Wesens — das ist der Charakter unserer heutigen Gesellschaft, welche in der Größe und dem Widerstreit dieser Gegensätze die schlimmsten Zeiten politischer Unterdrückung und Sklaverei noch überbietet.

Tagtäglich müssen wir die erschütterndsten, aus jenen Gegensätzen hervorgehenden Tragödien an unserem Auge vorüberziehen lassen, ohne im Stande zu sein, ihre schreckliche Wiederkehr zu verhüten und müssen uns sagen, daß täglich und stündlich Menschen aus Mangel der notwendigsten Lebensbedürfnisse schnell oder langsam zu Grunde gehen, während dicht neben ihnen der besser situierte Theil der Gesellschaft in Ueberfluß und Wohlleben erstickt und der Nationalwohlstand einen nie gesehenen Aufschwung nimmt. Hunderttausende verderben in Leppigkeit neben Millionen, die durch Hunger und Elend schnell oder langsam umkommen, und man kann einem englischen Schriftsteller nicht Unrecht geben, wenn er sagt: „Ist es in Ordnung, daß Millionen bei nahe Hungers sterben, während einige Tausend an Dyspepsie (Magenüberladung) zu Grunde gehen?“ Wenn wir unsere großen Städte oder unsere mächtigen Industriebezirke durchwandern, so haben wir fast bei jedem Schritte Gelegenheit zu bemerken, wie unmittelbar neben, über und unter den Stätten des Reichthums und des Glückes die Höhlen des Lasters und Elends sich verbergen, wie neben brechenden Tischen und überfatten Mägen der höhlängige Hunger still seine Qualen duldet, und wie neben Wohlleben und Uebermuth jeder Art die hoffnungslose

Entbehrung scheu und ängstlich in schmutz'ge Winkel sich verkriecht oder in düsterer Verzweiflung schreckliche Thaten wäbrtet.

Auch die geistige Nahrung oder der geistige Genuß ist so ungleich vertheilt, daß oft der kleinste Theil dessen, was dem Hoch- oder Wohlstehenden geboten ist und was derselbe oft schmecke zurückweist, hinreichen könnte, um den armen, aber verlangenden Geist glücklich zu machen und einem besseren Ziel entgegenzuführen. Wie viele Talente, wie viele Genies mögen in der Masse schlummern, welche nie den ihnen zufugenden Wirkungskreis erreichen und den Pfing des Alltagslebens ziehen müssen, während Unfähigkeit oder Beschränktheit sich auf den Sesseln der Macht oder der Gelehrsamkeit breit machen. Wie viel (geistiger oder physischer) Hunger könnte ohne Noth gestillt werden, wenn Besitz und Bildung gleichmäßiger vertheilt wären! Wie satt könnten sich Alle essen und lernen, wenn Alle thätig sein und nicht so Beie für Einen oder Einige arbeiten müßten!

Gesund bleiben und gesund werden.

Eine Betrachtung von Geheimrath Dr. v. Nathbaum. (Schluß.)

IV. Bei Ertrunkenen, Erstickten, Erwürgten, Erhängten, Verschlückten ist der Luftmangel das Gefährlichste.

Ertrunkene haben nie viel Wasser in sich, daher das Stürzen nichts hilft. Man befreie Mund und Nase von Schmutz und fremden Körpern und leite durch rhythmisches Zusammenrücken der Brust eine künstliche Respiration ein. Ebenso macht man es bei Erhängten, nachdem man den Strick zerschnitten hat.

Nur wenn Jemand in giftigen Gasen erstickt, z. B. bei zu frühem Verschlus der Ofenklappe oder bei gesprengten Gasröhren, oder bei Unglück in tiefen Brunnen und Gruben, in solchen Fällen muß auch der, welcher retten will, für sich selbst sorgen. Ist die Luft eines Zimmers vergiftet, so soll man, ehe man hineingeht, die Fenster von außen einschlagen, damit frische Luft hineinkommt. Hat sich Rauchgas mit Luft gemischt, muß man jedes offene Licht vermeiden, weil solche Mischung explodirt. In Gruben und Brunnen soll man nicht hinuntersteigen, bevor ein hinabgelassenes Licht dort ruhig fortbrennt.

Nichts kommt häufiger vor in Familien, namentlich wo Kinder sind, als Stochen und Fallen. Daß Wachs meist eine Weile, welche von Blutaustritt aus gesprengten Gefäßen herrührt. Ein kalter Umschlag oder kaltes rohes Fleisch fest übergebunden ist ein recht gutes Mittel. Bei wirklichen Verwundungen durch Stechen, Schnellen, Reiben, Quetschen, bei Schußwunden, Erfrierungen und Brandwunden ist zwar ein kalter Umschlag auch nützlich, allein man weiß gar nie, ob nicht durch die kleine Wunde schädliche Pilze eindringen, welche in der Wunde ein Gift erzeugen, so daß man auch bei sehr kleinen Wunden an Blutvergiftung sterben kann. Deshalb soll man auch die kleinste Wunde mit einem guten Antiseptikum verbinden, wodurch jedes Unglück sicher ausgeschlossen wird. In jeder Familie hat man meist ein kleines Hausmittel, meist eine von der Urgroßmutter geerbte Salbe oder Pflastermasse. Ich rathe aber, als bestes Hausmittel ein gutes Antiseptikum aufzubewahren, welches man bei sehr vielen Zufällen mit großem Erfolg anwenden kann. Es ist vollkommen gleichgiltig, welches der hundert Antiseptika man wählt, aber meine Erfahrung zeigte mir, daß ein mächtiges Gläschen voll, etwa 100 Gramm, flüssig konzentrierter Karbolsäure das allerbequemste Hausmittel ist.

Legt man sich nebenan ein Paar Gazebinden und etwas Guttapercha-Papier bereit, so ist man für alle Fälle herrlich versorgt. Bei einer Verwundung gießt man einen kleinen Eßlöffel voll der konzentrierten Karbolsäure in ein Quart Wasser, wäscht damit die Wunde gut aus, wäscht damit auch die Hände, welche die Wunde berührten, damit von unseren Händen nicht etwa selbst ein an ihnen klebender Pilz in die Wunde geschleppt wird. Ist die Wunde auf solche Weise gut desinfizirt, so gießt man einen kleinen Kaffeelöffel der konzentrierten Karbolsäure in 1/2 Quart Wasser, benetzt damit ein Stück eines Gazebinde, oder auch ausgewaschener reiner Leinwand, wickelt dieses über die Wunde und thut Guttaperchapapier darüber, was mit einer Blase befestigt wird. Man hat hiermit den besten Wundverband, den man sich nur wünschen kann. Bei Er-

frierungen und Verbrennungen macht man es gerade so, aber bevor man den angefeuchteten Verband auflegt, sollen alle Blasen mit einer Scheere abgetragen und die Wunde gut gewaschen sein.

Freunde Körper, Glassplitter, Nadeln, welche wir uns einstechen, entferne man sofort selbst, wenn es geht, oder lasse bald einen Arzt rufen.

Beim Stich oder Biß giftiger Thiere binde man den verletzten Arm oder Finger rasch oberhalb der Wunde fest zusammen, damit das Gift nicht mit dem Blut zum Herzen schwimmen kann.

Größere Unglücksfälle, Beinbrüche, Verrenkungen erfordern einen Arzt. Bis derselbe kommt, soll man die Glieder in möglicher normaler Stellung legen und kalte Umschläge machen.

Krankheitliche Menschen meinen, man müsse eine erprobte Hausapotheke haben, wenn man für alle Zufälle gerüstet sein wolle.

Mein die wirksamsten und wichtigsten Heilmittel finden sich in jedem Hause.

Ich erlaube mir, hier von ein kleines Register aufzuführen. Ueberall kann man haben: Ruhe - Hohe Lage - Tiefe Lage - Bewegungen - Massage - Künstliche Respiration - Druck - Binden - Kälte - Wärme - Kaltes Wasser - Warmes Wasser - Bier, Wein, Kaffee, Thee, Cognac, Essig, Salzwasser - Konzentrierte Karbolsäure, welche letztere das einzige Mittel ist, welches man aus der Apotheke holen muß.

Ich will nur noch ein paar Worte über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser einfachen Hausmittel sagen.

Die Ruhe ist für alle entzündeten Glieder das Hauptmittel; die beste Behandlung kann eine entzündete Hand nicht helfen, wenn sie nicht ruhig gehalten wird.

Die hohe Lage ist eines unserer bedeutendsten Heilmittel, wenn ein Glied so schwer verletz ist, daß bereits die Blutgefäßstauung stille steht und Brand droht, was sich dadurch zeigt, daß es dunkelblau und kühl wird.

Die tiefe Lage ist eines unserer bedeutendsten Heilmittel, wenn ein Glied so schwer verletz ist, daß bereits die Blutgefäßstauung stille steht und Brand droht, was sich dadurch zeigt, daß es dunkelblau und kühl wird.

Die Bewegung ist ein bekanntes und seit Jahrhunderten hochgeschätztes Heilmittel. Wenn wir unsere Muskeln fleißig bewegen, werden dieselben nicht nur sehr leistungsfähig, sondern das ist auch das beste Mittel, die Ernährung zu regulieren, da die Muskeln den Hauptfaktor für den Stoffumsatz bilden.

Die Massage kann Stodendes zertheilen, Ueberfüllung aufzuziehenden Organen entgegenstreifen. Viele Entzündungsgeschwülste werden durch Massage vertrieben.

Die Kälte ist ein schätzbares Heilmittel. Sie nimmt den Schmerz, zieht Ersticktes ab und bewirkt Abkühlung. Die Kälte ist deshalb auch blutstillend.

Die Wärme spannt ab, nimmt den Krampf, erweitert krankhaft verengte Adern, beschleunigt jede Lebensfähigkeit, die Reife der Eiterherde, die Abgrenzung des Brandigen ufm.

Kaltes Wasser ist ein berühmtes Heilmittel, lebenserhaltend zum Waschen und Trinken beim Fieber, zum Begießen bei Ohnmachten und Betäubungen aller Art, bei Vergiftung mit Alkohol und Morphium; es stärkt und härtet ab.

Stark warmes Wasser kann in Form von Hand- und Fußbädern eine wirksame Ableitung des Blutes von inneren Organen bewirken. Getrunken ist es Leber- und Magenkranken oft recht nützlich.

Bei Schwächezuständen, namentlich bei Ohnmachten, reichte Herzschwäche oder blutarme Frauen, ist ein Schluck Bier oder wirksamer als Wein und Cognac. Es scheint schneller aufgenommen zu werden.

Essig ist eines unserer besten Mittel zum Reinigen, Anstreichen des Gesichtes, wenn Jemand von einer Ohnmacht oder Uebelkeit befallen ist, oder viel Blut verloren hat.

Salzwasser kann man sich in jedem Hause machen. Bei Verschleimung des Rachens, bei Halsentzündung ist es oft weit aus das beste Mundwasser.

Bei Katarrh, ja sogar bei beginnender Diphtherie ist das Einatmen der Karbolsäure-Dämpfe außerordentlich nützlich.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Kaltes Wasser ist ein berühmtes Heilmittel, lebenserhaltend zum Waschen und Trinken beim Fieber, zum Begießen bei Ohnmachten und Betäubungen aller Art, bei Vergiftung mit Alkohol und Morphium; es stärkt und härtet ab.

Stark warmes Wasser kann in Form von Hand- und Fußbädern eine wirksame Ableitung des Blutes von inneren Organen bewirken. Getrunken ist es Leber- und Magenkranken oft recht nützlich.

Bei Schwächezuständen, namentlich bei Ohnmachten, reichte Herzschwäche oder blutarme Frauen, ist ein Schluck Bier oder wirksamer als Wein und Cognac. Es scheint schneller aufgenommen zu werden.

Essig ist eines unserer besten Mittel zum Reinigen, Anstreichen des Gesichtes, wenn Jemand von einer Ohnmacht oder Uebelkeit befallen ist, oder viel Blut verloren hat.

Salzwasser kann man sich in jedem Hause machen. Bei Verschleimung des Rachens, bei Halsentzündung ist es oft weit aus das beste Mundwasser.

Bei Katarrh, ja sogar bei beginnender Diphtherie ist das Einatmen der Karbolsäure-Dämpfe außerordentlich nützlich.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Auch beim Keuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten beabsichtigt.

Bei allen Katarrhen, wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen.

Darauf erhielt Mey das Wort. Derselbe führte u. v. aus, daß je schlechter die wirtschaftliche Lage der Arbeiter sei, desto schlechter seien auch die Verhältnisse bezüglich, und daß sei nicht nur in unserer Gewerkschaft so, das sei in allen anderen Gewerkschaften ebenso.

Wenn es den Arbeitern schlecht gehe, dann müßten dieselben sich erst recht zusammenfinden, um über ihre schlechte Lage zu berathen und Mittel und Wege suchen, um sich eine einigermaßen menschenwürdige Existenz zu erringen.

Wenn jetzt die Versammlungen so schlecht besucht seien, so müsse man deshalb nicht den Muth verlieren; man müsse es sich nicht verdrießen lassen, den Kollegen immer und immer wieder ihre schlechte Lage vor Augen führen und ihnen klar machen, daß man sich nur durch eine starke Organisation eine bessere Lage erringen könne.

Nedner weist auf die große Arbeitslosigkeit unter den Kollegen hin, und daß täglich unzählige von Kollegen der großen industriellen Reservearmee einverleibt würden.

Man müsse staunen über die Gleichgültigkeit der Kollegen. Dieselben seien schon im Interesse ihrer Familie verpflichtet, sich einer Organisation anzuschließen, um immer mehr dem Auszubehalten abzurufen und das, was man schon errungen habe, sich nicht wieder entziehen zu lassen.

Vorläufig hielten die deutschen Metallarbeiter den Metallarbeiter-Verband für die beste Organisation und daher möge Jeder darnach hinstreben, dem Verbande immer neue Anhänger zuzuführen.

Nachdem noch mehrere andere Kollegen ihre Meinungen betreffs der Organisation dargebracht hatten, wurde beschlossen, in nächster Zeit ein Flugblatt herauszugeben, welches in kernigen Worten den Kollegen ihre schlechte Lage vor Augen führen und dieselben zum Anschluß an den deutschen Metallarbeiter-Verband auffordern soll.

Darauf erfolgte Schluß der Versammlung. In der Mitgliederversammlung des D. M. A., Sektion aller in Selbstgebetenen, Gürtleren und Metallbrehereien beschäftigten Arbeiter am 17. August verlas der Vorsitzende, bevor er in die Tagesordnung eintrat, einen Brief vom Hauptvorstand des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der Zweck dieses Schreibens war, daß die gesammten Sektionsvorstände die Mitglieder zum rechtzeitigen Bezahlen ihrer Beiträge auffordern, damit die letzten für die Hauptkassette auch rechtzeitig abgeschickt werden können.

Als nächster Punkt, Bericht vom Gewerkschaftskartell und Wahl eines Delegierten, erstattete Kollege Schulz Bericht. Als Delegierter wurde G. Sembke gewählt. Ueber den zweiten Punkt, unsere Agitation, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, an welcher sich mehrere Nedner beteiligten.

Die Agitation betreffs unseres Vereins gethan werden müßte. Kollege Grube machte in seinen Ausführungen geltend, daß die augenblickliche schlechte Lage des Arbeiters zum großen Theil Schuld an der zu geringen Beteiligung an unserem Verein und an dem schwachen Besuch der Versammlungen sei.

dem sie im Winter, wenn die Bauarbeit ruht, für geringe Löhne sich in der Fabrik anbieten. Also sollten die Hamburger Kollegen diese ewigen Weiberlein nur bei Seite lassen, denn die Folge derselben ist, daß schon 15 Mann erklärt haben, dem Verbande nicht länger angehören zu wollen.

Wir glauben, daß es doch Aufgabe eines jeden Verbandsmitgliedes sein muß, den schlechter gestellten Kollegen mit Rath und Thee zur Seite zu stehen und nicht durch solche Angriffe dieselben dem Verbande gänzlich zu entfremden, denn das ist ein Fehler, der sich früher oder später schwer rächen kann.

Frankfurt a. M. Am 21. August hielt die Sektion der Spengler ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt, indem sich 6 Kollegen aufnehmen ließen, schritt man zum zweiten Punkt: Die örtliche Lage der Spengler und verwandten Berufs Kollegen, wozu Kollege Heinemann das Wort ergreift.

Er schildert in kurzer Weise, wie die Spengler schon früher mit den übrigen Metallarbeitern Fühlung hatten bis zum Jahre 1889, wo sie einen Fachverein gründeten, an welchem auch hauptsächlich die älteren Kollegen sich beteiligten.

Da aber in der Zeit des Ausnahmegesetzes nicht das geboten werden konnte in Bezug auf wissenschaftliche Vorträge über politische Sachen, so beschloß man doch etwas zu schaffen, indem man in eine Lohnbewegung einreten wollte und wandte sich deshalb an den feinerzeitigen Vertrauensmann der Spengler, Wegger, in Hamburg; derselbe rief aber von einer Lohnbewegung ab, man könne weiter nichts thun als eine Unterstützungskasse gründen und eine Lohnkommission wählen.

Die nun gewählte Kommission hatte einen schweren Stand, indem in der meisten Werkstätten, wo wenig oder gar keine organisierten Kollegen waren, die Fragebogen ungenügend oder gar nicht zurückgeliefert wurden, man mußte sich mit dem Material, was man eben hatte, zufrieden geben.

Es ergab sich nun das Resultat, daß der Durchschnittslohn 88 1/2 J pro Stunde und die Arbeitszeit 10-10 1/2 Stunden beträgt. Der dritte Punkt der Tagesordnung, Auflösung der Sektion und Uebertritt zur allg. Verwaltung, ruft eine heftige Debatte hervor und es kam zu der Frage: zieht man die indifferenten Kollegen besser zu einer Sektion oder zur allgemeinen Verwaltung herbei?

Nachdem von einigen Kollegen bestritten wird, man solle den Sektionen kein Hindernis in den Weg legen oder auflösen, wird erwähnt, daß im Falle einer Auflösung wohl die Hälfte der Mitglieder verloren ginge und man doch auch berechnen muß, obwohl die Verwaltungskosten erspart wären, daß auch weniger Beitrag erhoben würde.

Nachdem noch einige Kollegen für Beibehaltung der Sektion gesprochen, glaubt auch ein Kollege im Namen seiner älteren Kollegen für Beibehaltung der Sektion stimmen zu müssen, da sie früher den Fachverein mitgegründet hätten, was jedoch wenig Anhang findet, da man sich sagte, wenn die älteren Kollegen ein so großes Interesse für die Sektion hätten, daß sie doch auch gewiß erschienen wären.

Andereorts wird erwähnt, daß der frühere Fachverein und die Sektion noch nichts geschaffen habe und auch wohl nichts schaffen werde, und man nur dem Verband unnötige Kosten aufbürde. Weiter wird noch von einigen Kollegen hervorgehoben, sie seien nicht in der Lage, alle acht Tage in der Versammlung zu erscheinen, was sie thun müßten, um etwas Interessantes zu hören, da bei den Spenglern nichts geboten würde.

Nach langer Debatte war ein Antrag eingelaufen, die Auflösung noch so lange hinaus zu schieben, bis man den Gang der Versammlungen im gemeinsamen Verkehrslokal abgewartet habe.

Metall-Arbeiter.

Augsburg. Umstände halber war die Neuwahl der Verwaltung der Zahlstelle Augsburg des D. M. A. V. notwendig geworden, das Ergebnis ist folgendes: G. Stübe (Kupferschmied) Bevollmächtigter, J. Engelmann (Dreher) Kassier, P. Neuser (Schlosser) Schriftführer, Wegger und Oberwayer, Revisoren. Alle Sendungen sind an G. Stübe, Paritätswirt, zu richten.

Bunzlau. Am 13. August hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. V. ihre Monatsversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Zum ersten Punkt,

Rassenbericht, war nichts zu erinnern, und nachdem die Wochenbeiträge erhoben waren, erfolgte eine längere Besprechung über den Beitritt zur Allgemeinen Krankenkasse der Metallarbeiter, bei welcher ein als Gast erschienenenes Mitglied der Krankenkasse viel zur Erläuterung beitrug. Es wurde dann ein Antrag angenommen, nach welchem der Beitritt zur Kasse bis zur Genehmigung der abgeänderten Statuten vertagt werden soll und wurde der Vertrauensmann beauftragt, die neuen Statuten zu besorgen. Zu Verschiedenem meldete sich nur ein Mitglied zum Worte, welches die Genossen ermahnte, ja die Met.-Arb.-Ztg. recht fleißig und gründlich zu lesen, welche den Genossen die beste Aufklärung biete, und auch den Wahlanspruch zu befolgen: Einer für Alle und Alle für Einen! Es erfolgte noch die Aufnahme zweier neuer Mitglieder und wurde dann die Versammlung geschlossen.

Baut-Wilhelmshaven. Trotdem unsere hiesige Zahlstelle stetig an Mitgliedern gewinnt, haben wir, wie es so häufig von vielen Orten in unserem Verbandsorgan zu lesen ist, auch hier über sehr schwachen Besuch der Versammlungsabende zu klagen. Es sind immer dieselben Gesichter, welche dort versammelt sind. Und gerade die jüngeren Mitglieder, denen noch manche Aufklärung noch thut, glänzen durch Abwesenheit. Ist hier sonst eine Festlichkeit, sind es diese, welche auf solchem Trübel die erste Geige spielen. In unserer letzten Versammlung wurde beschlossen, die Mitglieder durch unser Verbandsorgan und unsere hiesige Zeitung aufzufordern, zum nächsten Versammlungsabend recht zahlreich zu erscheinen.

Bremen. Am 18. August fand hier eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Organisation. Da der Referent Ebert noch nicht erschienen war, wurde zum zweiten Punkt, Wahl eines Delegierten zur Kontrollkommission geschritten. Kollege Gerold legte in kurzer Weise den Zweck der Kommission dar und kam zu dem Schluss, daß die Kommission eine Vollkommission ist. Aus der Wahl ging Kollege Schuhmacher hervor. Darauf hielt Genosse Ebert seinen Vortrag.

Bornheim-Frankfurt. Am 14. August hat die Verwaltung Bornheim ihre Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: Aufnahme, Einzahlung, Anschluß der Verwaltung Bornheim an die Allg. in Frankfurt, Unterstützungsfonds, Verschiedenes. Die Versammlung war sehr schlecht besucht, wie alle vorhergehenden auch und wurde deshalb der Beschluß gefaßt, sich der allg. Verw. Frankfurt anzuschließen, aus dem Grunde, daß wenigstens denjenigen Mitgliedern, welche noch Versammlungen besuchen, Gelegenheit geboten ist, auch eine Versammlung im wahren Sinne des Wortes zu besuchen. Betreffs des Unterstützungsfonds wurde das Reglement vorgelegt; es wurde für und wider gesprochen, aber zu ändern gab es nichts. Zum Kassierer wurde der selbsterige Kassier, Kollege Werth, gewählt. Die Beiträge werden wie bisher alle 14 Tage im Lokale Hempel, Sandweg 121, entgegengenommen.

Chemnitz. Am 18. August fand in der Warburg eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. A. statt. Zum ersten Punkt ließen sich mehrere Anwesende in den Verband aufnehmen und wurde sodann für einen noch nicht unterstützungsberechtigten zugerechneten Kollegen eine kleine freiwillige Sammlung veranstaltet. Beim zweiten Punkt gibt der Vertrauensmann den Jahresbericht für 1891-92 bekannt, woraus zu ersehen, daß sich die Mitgliederzahl bedeutend vermehrt hat. Auch ist daraus zu entnehmen, daß Chemnitz mit der Unterstützung sehr stark in Anspruch genommen wird. Punkt 3 wurde, da die Zeit schon etwas vorgeschritten, vertagt. Zum letzten Punkt wurde die Diskussion eine lebhaft, es wurde besonders betont, daß auch hier bestehende Gewerkschaftskartell solle sich bald mit dem so sehr notwendigen Gewerbebeschäftigten beschäftigten und beim hiesigen Rathe nochmals vorkellig werden, trotdem der letztere es schon einmal abgelehnt hat. Um eine energischer Agitation zu entfalten, wird sodann beschlossen, in nächster Zeit ein Flugblatt zu verbreiten, welches in kurzer aber verständlicher Weise die Ziele und den Nutzen unserer Organisation darlegt. Die Mitglieder wurden verpflichtet, es unter den Kollegen zu verbreiten. Einem arbeitslosen treuen Mitgliede wurde eine statutenmäßige Unterstützung bewilligt. Ferner beschloß die Versammlung, den noch nicht unterstützungsberechtigten Mitgliedern, so bald solche fünf Monate dem Verband angehören, oder solchen, die schon arbeitslos sind, eine Marke, welche Stütze für Nachzügler und Kasse besitzt, unter der Bedingung, daß für Chemnitz nur die „Zentralherberge“ an der Zirkopauerstr. in Betracht kommt, zu bewilligen.

Coburg. Am 13. August hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Versammlung ab. Es wurde ein Mitglied

aufgenommen. Zum Kassier wurde Kollege Groll gewählt. Da wir von der hiesigen Behörde die Erlaubnis zum geplanten Vergnügen nicht erhielten, mußten wir davon absehen. Von einem Kollegen wurde die Schlofferwerkstätte von W. Sölmann kassiert, daselbst mußte ein Verbandsmitglied die Arbeit niederlegen, nachdem es erst 8 Tage in der betreffenden Bude beschäftigt gewesen war. Der Herr Sölmann ließ seine Drohung gegen den betreffenden Arbeiter wegen einer Kleinigkeit, indem er ein Delgefäß umgestoßen hatte, soweit gehen, daß er ausrief: „Guch muß man mit der Hundepetische schlagen.“ Es entspann sich eine lebhaft Debatte, die damit entigte, die Kollegen von dieser christlichen Werkstätte so viel wie möglich abzuhalten. Weiter wurde bei dem Schloffermeister Escher unser zweiter Vorständer mit dem Bemerkten entlassen, daß er ein Sozialdemokrat sei und am Sonntag nicht arbeiten wolle. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, kräftig für den Verband zu agitieren, da die größte Zahl der Metallarbeiter Coburgs nicht organisiert ist. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband.

Cottbus. An die hiesigen Mitglieder des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes 1 Genossen, ich kann nicht umhin, an Euch die Frage zu richten, wo die Begeisterung geblieben ist, die bei Gründung der hiesigen Zahlstelle einem Jeden innewohnte, und die jetzt einer so großen Begeisterung gemacht hat. Welches sind die Veranlassungen dazu? Sind es etwa die günstigen Lohnverhältnisse, unter denen Ihr lebt? Oder ist es die Furcht vor dem Fabrik-Paschas oder deren Meistern? Ich glaube nicht, denn so gut, resp. schlimm sind die Verhältnisse nicht. Nur an Euch selbst liegt es, daß nur eine geringe Zahl der Mitglieder für den Verband interessiert. Den stärksten Beweis hat man in jeder Versammlung, wo von 86 Mitgliedern höchstens 20 erschienen. Doch genug, Genossen. Er-mannet Euch, laßt die Gleichgültigkeit fallen, und treibt wieder energisch für die Organisation ein, besucht die Versammlungen regelmäßig, damit wieder ein frischer Zug in die Bewegung kommt und wir nicht rückwärts, sondern immer nur vorwärts kommen.

Cassel. Wegen Differenzen in der Fabrik von Henschel & Sohn ist der Zugang von Formern ferngehalten!

Dresden. Am 13. August fand im kleinen Saale des „Tranon“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Herr Schulze über das Thema „Kleingewerbe und Sozialismus“ referierte. Derselbe legte in ausführlicher Weise die Entwicklung vom Kleingewerbe zur Großindustrie und des Sozialismus auseinander. Unter Anderem führte er an, daß zur Zeit der Gründung des Hansabundes das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte und die Handwerks- und Handelsstädte Privilegien besaßen, welche aber schon nach dem 30jährigen Kriege durch die Entwicklung der Fürstenthümer abnahmen. Als erst in England der Sozialismus zur Geltung gekommen war, welcher gerade die entgegengesetzte Richtung wie die alten Rünfte verfolgte, da nahm das Kleingewerbe von Tag zu Tag ab, bis es auf die heutige Stufe sank. Keiner Beifall lohnte den Redner. Zu Punkt 2: Revisorwahl, wurden die Kollegen Lind, Herbst und Albrecht gewählt.

Frankfurt a. M. Am 6. August hielt die hiesige allgemeine Verwaltungsstelle des D. M. A. ihre Generalversammlung ab. Der 1. Punkt, Vortrag, mußte wegen Krankheit des Referenten vertagt werden. Ferner wurde ein Antrag angenommen, auch den dritten Punkt, Neuwahl der Ortsverwaltung, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Der Antrag wurde damit begründet, weil sich bis dahin die Section der Spengler und die allg. Verw. Bornheim auflösen wollen. Es wäre daher besser, die Ortsverwaltung erst dann zu wählen, wenn der Lebertritt erfolgt sei. Zum zweiten Punkt erstattete der Kassier Bericht und sind die Bilanzen folgende: Hauptkasse. Einnahme vom 1. Mai bis 30. Juni M 355 47. Ausgabe M 253,60. Bestand M 187. Lokalkasse. Einnahme M 133,88. Ausgabe M 63,74. Bestand M 70,14. Laut Bericht des 1. Bevollmächtigten haben im letzten halben Jahre zehn ordentliche, eine außerordentliche und zwei Wanderversammlungen stattgefunden, von welchen eine Wanderversammlung in Bornheim und eine Mitgliederversammlung aufgelöst wurden. In diesen 13 Versammlungen wurden 6 Vorträge gehalten. Ferner besaßen sich die Versammlungen mit der Lokalkasse, Entschädigung der Ortsverwaltung, und wurden 3 Ergänzungswahlen der Ortsverwaltung vorgenommen. Der Mitgliederbestand war am 20. Februar 225 und ist bis dato auf 240 gestiegen. Auch hat sich die hiesige Filiale des deutschen Gold- und Silberarbeiterverbandes aufgelöst und ist zur allg. Verw. des D. M. A. übergetreten. Unterstützung nach § 2c wurde auf Antrag unserer Verwaltung vom Hauptvor-

stand an einen Kollegen gewährt und wurde ein Besuch auf Rechtshilfe bewilligt. An Vergnügen fand eine Abendunterhaltung statt, ferner wurden vier Ausflüge, welche zur Agitation dienten, und eine Vergnügungstour nach dem Feldberg unternommen. Im Verschiedenen entspann sich eine sehr lebhaft Debatte über die Krankenkassen, welche mit dem Antrag Fortsch. ers. endet, in nächster Zeit einen Vortrag über das Krankenkassen-gesetz zu halten.

Hersbruck. Am 7. August fand die regelmäßige Monatsversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des D. M. A. statt, welche leider, trotdem sämtliche Metallarbeiter von Hersbruck und Umgebung eingeladen waren, schlecht besucht war. Die Monatsabrechnung ergab eine Einnahme von M 14,10. Zweiter Punkt war Vortrag von Herrn Heiderich aus Nürnberg über die geschichtliche Entwicklung der Arbeiter Organisation. Es wurde demselben für seine gelungenen Ausführungen der gebührende Dank ausgesprochen. Zu wünschen wäre nur, daß die Arbeiter von hier und Umgebung sich mehr für Organisation interessieren und sich nicht derselben gleichgültig gegenüberstellen. Wir richten deshalb an alle Mitglieder den Appell, zu agitieren und die indifferenten Arbeiter herzubringen. Nur durch kräftige Organisation ist es möglich, die materielle Lage der Arbeiter zu bessern. Mitglieder-stand der hiesigen Verwaltungsstelle: 28.

Hönigberg. Es ist hier wieder etwas passiert, was nur in Östpreußen passieren kann. (??) Die Polizei hat einen Gewalttät ausgeführt wie er bis jetzt selbst hier noch nicht dagewesen ist. Der Thatbestand ist folgender: Die hiesige Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat in einer Versammlung beschlossen, ein Sommerfest zu feiern, und war hierzu der 6. August in Aussicht genommen. Wir wollten durch dieses Fest die Kollegialität der Mitglieder, sowie die Agitation für den Verband fördern, und gleichzeitig das erste Stiftungsfest des Verbandes feiern. Es ist uns hier, Dank des Druckes, den die Polizei auf die Lokalinhaber ausübt, recht schwer gemacht, ein Lokal zu Versammlungen oder einem Arbeiterfest zu erhalten, dennoch gelang es uns, ein solches vor dem Königsthor zu erhalten (Villa Schweigertthal). Es war Alles in schönster Ordnung, das Fest hatte programm-mäßig seinen Anfang genommen. Die Kollegen und ihre Angehörigen schauten den weiten Weg nicht, um ein paar Stunden im Kreise von Freunden und Genossen in ungezwungener Fröhlichkeit des Lebens Mähen und Lasten zu vergessen. Aber die Ortsverwaltung denkt — die Polizei lenkt! Pöblich um halb 8 Uhr wurde der Bevollmächtigte vom Wirth des Lokals eruchtet, ihn zu folgen, der Herr Ortsvorsteher wünschte ihn zu sprechen. Der Herr Ortsvorsteher, welcher in Begleitung zweier Gendarmen erschienen war, fragte, ob Kollege Risch der Leiter sei? Auf dessen Bejahung erklärte der Ortsvorsteher die „Versammlung“ für aufgelöst, weil dieselbe nicht angemeldet wäre. Der Bevollmächtigte erklärte dem Ortsvorsteher, daß dieses keine Versammlung, sondern ein Fest sei, und folglich nicht der Anmeldepflicht unterliege. Die Antwort war: „Das ist ganz gleich, es muß 24 Stunden vorher angemeldet werden, verbieten Sie jetzt der Musik das Spielen und nehmen Sie an den Eingängen die Billettkassen weg!“ Der Bevollmächtigte ersuchte jetzt den Ortsvorsteher, noch etwas zu warten, er wolle noch einige Kollegen holen, der Ortsvorsteher war damit zufrieden. Es wurden noch drei Kollegen hinzugezogen, vor diesen wiederholte der Ortsvorsteher seinen Auflösungsbehehl mit derselben Motivierung. Der Bevollmächtigte frug nun den Wirth, ob nicht er das Fest der Behörde angemeldet habe, was der Wirth bejahte und auch die schriftliche Genehmigung zur Abhaltung des Festes vorwies! Der Ortsvorsteher mußte die Anmeldung seitens des Wirthes bestätigen, verlangte aber von uns noch eine Extra-Anmeldung. Dieses war uns ganz etwas Neues. Der Bevollmächtigte sagte ihm, daß er schon eine ganze Reihe von Festen als Vorstand geleitet habe oder dabei thätig gewesen sei, aber noch niemals habe die Behörde eine Anmeldung seitens des Vorstandes gefordert, die Anmeldung des Wirthes habe immer genügt. Außerdem gibt es im preussischen Vereins-gesetze keinen Paragraph, der die Anmeldepflicht für Festlichkeiten vorschreibt, außer Festaufzüge, § 10. Der Ortsvorsteher bestand aber auf der Auflösung. Der Bevollmächtigte frug nun den Ortsvorsteher, auf Grund welchen Gesetzes und Paragraphen die Auflösung erfolge? Die Antwort war: Er (der Ortsvorsteher) könne nicht immer die Gesetzbücher in der Tasche und die Paragraphen im Kopfe haben. (!!) Einer der Gendarmen bemerkte noch: Haben Sie denn immer ihre Statuten in der Tasche? Der Ortsvorsteher sagte noch: Sollte ich mich geirrt haben, so vertragen Sie mich (ist geschähen), ich bezahle dann eine Straf-Auf unsere Einwendung über die uns ent-

standenen Kosten, meinte ein Gendarm: Der Herr Ortsvorsteher ist ja Wirthsbesitzer, der kann's bezahlen. Da wir uns jetzt erst recht weigerten, die Musik zu verbieten, so ging der Ortsvorsteher mit den Gendarmen hin und verbot dem Kapellmeister jedes weitere Spielen, und uns, die Billettkassen länger zu belassen, welchem Befehle wir unter Protest nachkamen. Wir wollten jetzt noch gemüthlich zusammen bleiben und frugen, ob wir im Saale bei Klavierbegleitung Tanzen dürften, aber auch dieses wurde verboten. Das Fest sollte jetzt am 18. August stattfinden, aber — der Wirth, von der Polizei beeinflusst, verweigerte uns sein Lokal. — So wären wir denn mit unserem ersten Fest mit Hilfe der Polizei glücklich fertig geworden und rufen aus: Es wäre so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Daß die Unterdrückung des Festes eine geplante Sache war, beweist Folgendes: Als wir das Lokal verließen, waren auf dem Wege zum Thor wenigstens 10 Gendarmen anwesend, welche jedes Singen auf der Chaussee verboten, man wolle uns offenbar reizen, aber die Gendarmen waren uns nicht reizend genug und wir thaten ihnen nicht den Gefallen. An den Festungsthorwachen war die Mannschaft mehr als verdoppelt (von 18 auf ca. 30), und beim Militär war bei der Parole verboten, nach Schweigertthal zu gehen. Auch war in der Stadt nahe am Thore eine Schutzwache eingerichtet. Wir waren also hinreichend bewacht, es konnte uns Niemand fehlen. Kollegen allerorts, schließt Euch trotz aller Polizei-Schikanen desto fester zusammen!

Hiel. Schon des Vesteren sind Klagen laut geworden über die Behandlung der Arbeiter durch die Unternehmer und die Meisterschaft verschiedener Etablissements. Auch heute habe ich Veranlassung, Klagen zu führen über die Germania-Werft. In dieser Werkstätte ist es an der Tagesordnung, daß 18 Stunden pro Tag gearbeitet wird, also bis Abends 9 Uhr. Ist nun ein Arbeiter da, welcher von des Tages Arbeit abgespannt, es vorzieht, Abends um 8 Uhr Feierabend zu machen, so wird ihm von Seiten der gestrengen Herren Meister ein Kiesel vorge-schoben, indem man ihm einfach erklärt, wenn er nach Hause geht, wird ihm die Arbeitsnummer von der betreffenden Tafel weggenommen, sodas er nicht mehr weiterarbeiten kann. Daselbe geschieht, wenn ein Arbeiter einmal Verhältnisse halber gezwungen ist, einen halben oder einen ganzen Tag zu feiern. Vor kurzer Zeit hatte ich wegen Krankheit einen halben Tag gefeiert. Als ich nun die Arbeit Nachmittags wieder aufnahm, wurde mir vom gestrengen Herrn Monteur Riß erklärt, daß, wenn ich noch einmal fehle, die Arbeitsnummer weggenommen würde. Ich entschuldigte mich, indem ich erklärte, daß ich krank gewesen wäre und deshalb nicht kommen konnte, worauf mir der gestrenge Herr erwiderte, das sei einerlei. Ein anderer Kollege, welcher sich in Folge eines Falles durch eine offenstehende Bude eine Verrenkung zugezogen und sich vorher krank gemeldet hatte, wurde, als er nach seiner Genesung die Arbeit wieder aufnehmen wollte, mit den Worten: „Es wäre keine Arbeit mehr für ihn da“, einfach auf's Pflaster gesetzt. Wer dennoch stellte man jeden Tag neue Kollegen, welche vor der Pforte standen, ein. Ein anderer Kollege, der in Folge der überanstrengenden Arbeitszeit und des Rauchens einer Lampa von einem Monteur Sagau schlafen gefunden war, wurde mit 3 M 20 J., also mit einem vollen Tageslohn, bestraft. Der gestrenge Herr Sagau war in früheren Jahren Vertrauensmann des Verbands, Filiale Gaarden, und hörte sich so gerne als tapferer Parteigenosse schildern, nachdem er aber den Monteururteil erhalten hatte, hörte das Partei- und das kollegiale Pflichtgefühl auf. Sagau war in früheren Jahren auch Bevollmächtigter der Metallarbeiter-Krankenkasse, Filiale Kiel, und wurde ihm dieses Amt aus „Humanitätsrücksichten“ gegenüber den Kollegen entzogen. Die Treiberei in der Montage der Germania-Werft kennt keine Grenzen; deshalb, ihr indifferenten Kollegen, rufe ich Euch zu: „Tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, organisiert Euch! Nur mit vereinten Kräften gelingt das große Werk!“

Minden. Da unser Kassier A. Bape der Arbeitsverhältnisse wegen gezwungen ist, sein Amt niederzulegen, so fand in der am 20. Juli abgehaltenen Versammlung die Wahl eines Kassiers und dreier Revisoren statt. Zum Kassier wurde Maschinenbauer Waz Köbel, zu Revisoren Fellenhauer Gerka, Schloffer Masf und Klemperer Korte gewählt. Die Wohnung des Kassiers Köbel ist: Ritterstraße 2. Die Revisorunterstützung wird ausbezahlt: Abends von 8-9 Uhr bei Wischmeier, Ritterstraße 18.

Magdeburg. Der erste Punkt der Tagesordnung in der am 6. August stattgehabten Versammlung lautete: Vorstandswahl. Kollege Michael erklärte, das Amt als Bevollmächtigter nicht mehr weiter führen zu können, da er anderweitig schon sehr in Anspruch genommen sei, versprach jedoch, nach wie vor

für die Interessen des Verbandes zu wirken. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Otto Wolf gewählt. Der Kassierer Julius Wieweg wurde einstimmig wiedergewählt; als Revisoren die Kollegen Kurt Böttner, Albin Hering und Hugo Klitz; als Bibliothekar Kollege W. Gschmeier. — Wie schnell Vorkämpfer hier für die Interessen sind, zeigt folgendes Bild. Den Feilenhauern der Danbelschen Werkstatt wurden die letzten vier Wochen 10 Prozent am Lohn widerrechtlich abgezogen, worauf sie am 6. August die Arbeit niederlegten und sich ihr Recht auf dem Gericht suchen wollten. Sie freuten sich aber gewiß nicht, als ihnen dort erklärt wurde, daß diese Angelegenheit vor dem 15. September nicht erledigt werden könnte, da bis dahin die Gerichtsferien dauern. Man sieht hieraus, wie weit Magdeburg als Großstadt vorgeschritten ist, bis zum Gewerbe-Verwaltungsgericht hat man es hier noch nicht gebracht, daher kommt es auch, daß viele Arbeiter auf ihr gutes Recht verzichten müssen, da sie sich nicht längere Zeit in einer Stadt aufhalten können.

Markranstädt. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung fand am 13. August im Restaurant „Parkhäute“ mit der Tagesordnung: 1. Kartelle, Ringe und Truhs; 2. Verschiedenes, statt. Nachdem das Bureau gewählt, erhielt Genosse Rauh zu seinen interessantesten Ausführungen das Wort und führte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag das Bestreben der Kapitalisten, gleichviel ob in Kartellen, Ringen oder, wie besonders in Amerika, in Truhs organisiert, ihre Profiteure zu erschöpfen und die Arbeiter zu knebeln, vor Augen. Wenn Arbeiter in ihrer Gesamtheit noch ihr Veto einzulegen im Stande seien, könne die Profitrate auf die gewünschte Stufe nicht gebracht werden. Er führte zum Beweis verschiedene Beispiele an, wo sich während des Bestehens der Kartells der Meingewinn um 20, 30, ja selbst um 75 Prozent erhöht habe, während die Preise nach Auflösung des Kartells wieder auf die frühere Höhe gesunken seien. Besonders führt er die Gelsenkirchener Kohlenbeden an, wo die Dividenden von 7 1/2 auf 80 Prozent emporschnellen, während die Arbeiter auf jede Art (Wagennullen z.) beeinträchtigt würden. Speziell führte der Redner noch das Wesen der Truhs vor Augen. Jeder Fabrikant, welcher den Truhs beizutreten wünschte, müsse vorher seine Fabrik in eine Aktiengesellschaft umwandeln, dann hat er alle seine Aktien gegen Einpaßscheine abzuliefern; da nun gewöhnlich wie gewöhnlich derjenige die größten Rechte habe, welcher die meisten Aktien auf sich vereinigt, so läge die gesamte Produktion in den Händen von 2 bis 8 Mann und haben diese auch in Bezug auf Geschäftsführung vollständige Vollmacht. Daraus ordnen die Schließung sowie den Bau neuer Fabriken an, regeln die ganze Geschäfts- und Produktionsfähigkeit zc. Redner legte aus diesen Gründen jedem Arbeiter ans Herz, sich den bestehenden Organisationen anzuschließen, damit dem Ausbeuterthum endlich ein Damm entgegengesetzt werde. Die rege Diskussion bewies, daß der Vortrag allgemein verstanden war. Bei Punkt 2 erstattete der Vertrauensmann von Alt-Weipitz, welcher zugleich Vertrauensmann der Markranstädter Metallarbeiter ist, Bericht über die letzte öffentliche Versammlung resp. über den Entwurf des Unterstützungsfonds der Metallarbeiter, womit die Versammlung einverstanden war. Nachdem noch verschiedene Fragen erledigt, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung mit dem Hinweis, sich zu organisieren.

Hildersrad. Am 8. August wurde hier nach einem Referate des Genossen Sporer eine Verwaltungsstelle des D. M. A. B. gegründet.

Reiße. Am 6. August fand hier eine Metallarbeiter-Versammlung statt behufs Gründung einer Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Einberufer der Versammlung war der Bevollmächtigte der Zahlstelle der Kupferschmiede in Reiße, Karl Scholz, welcher auch das Referat übernommen hatte. Die Versammlung zitierte das Resultat, daß sich 13 Mann in den Verband aufnehmen ließen, womit die Verwaltungsstelle gegründet ist.

Schwaldbrunn. Am 6. August hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, welche gut besucht war. Kollege Sudey hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Im weiteren Verlaufe der Versammlung ließ eine Einladung zum Gewerkschaftsfest in unserer Nachbarstadt Werden ein, welches am Sonntag, den 23. August, stattfinden soll. Diefelbe wurde freudig begrüßt und beschlossen, das Gewerkschaftsfest mitzumachen. Nach Erledigung verschiedener kleiner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntagabend im Monat, Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn Tägmeier statt.

Stettin. Situationsbericht. Seit einem Jahre fand hierorts eine rege Agitation unter den Bauhülffern statt, die auch von den besten Erfolgen gekrönt war, besonders in der Fabrik von C. Krüger, Silberwiese. Hier waren von 60 Arbeitern 50 organisiert, so viel sind im Vulkan, wo Tausende arbeiten, nicht organisiert. Dies paßte den In-teressierten nun wohl nicht in den Kram und mußte somit Abhilfe geschaffen werden. Herr C. Krüger machte nun den Anfang. Am 24. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. ihr erstes Stiftungsfest ab. Am Tage nachher wurden 8 Kollegen mit der Mobilbrunn entlassen, die Leute haben im Verein (Metallarbeiter-Verband) nichts zu suchen, sondern sich in die Werkstatt zu scheeren, daß sie was lernen.“ Die Kollegen wählten eine 5gliebrige Kommission zum Verhandeln. Das Resultat viermaliger Verhandlung war weiter nichts, als Grob- und Schrottscheitern von Seiten des Werkführers Seiler. Bei der letzten Verhandlung verlor er ganz ungenützt Gehorham und strenge ischkeit, und wenn das nicht paße — da sind zwei Thüren.“ Herrn Seiler können wir die Versicherung geben, daß die zwei Thüren auch noch für ihn offen bleiben. Dies möge sich auch der Stundenscheiber Herr Watterstrat und der Anschläger Glaser merken, die sich im Verein mit mehreren Leuten zu Handlangerdiensten hinsetzen ließen. In der Mitglieder-Versammlung vom 1. August der hiesigen Verwaltungsstelle wurde beschlossen, bei Herrn C. Krüger selbst noch einmal vorstellig zu werden und, wenn er unsere Forderung (Wiedereinstellung der drei entlassenen Kollegen) nicht akzeptiert, dieselbe durch Arbeits-einstellung zu erzwingen. Herr C. Krüger lehnte unsere Forderung kurz ab und drohte uns, er wolle dafür sorgen, daß wir in der ganzen Welt keine Arbeit wieder bekommen. Eine halbe Stunde später standen aber schon zwei Schutzleute vor seiner Fabrik, mit deren Handlangerdiensten es ihm auch bald gelang, einige unaufgeklärte Arbeiter aus der Provinz in die Fabrik zu ziehen und somit einigermaßen seiner Drohung, deren Ausführung ihm gefällig nicht gestattet ist, die That folgen zu lassen. In der Mitglieder-Versammlung vom 4. August wurde beschlossen, daß jedes Mitglied während des Ausstandes 3 Prozent von seinem Verdienste für die Streikenden abgebe. Wir sind dadurch, daß wir die Entscheidung des Hauptvorstandes nicht abwarten konnten, der Unterstützung desselben verlustig geworden und nun auf die Solidarität der Kollegen und Genossen angewiesen. Wir ersuchen dieselben allerorts, für uns etwas abzugeben, damit wir durch Kampf zum Siege kommen. Die Kollegen sind von 87 bis auf 23 abgerückt. Weil der Kassierer vom Streikkomitee gegungen war, abzureisen, sind alle Gelder an den Bevollmächtigten Schmidt, Grabow a. D., Dillstraße 2, II, zu senden. — Anmerkung der Redaktion. Nachdem in diesem Bericht gesagt ist, die Streikenden seien der Unterstützung des Hauptvorstandes verlustig gegangen, weil sie dessen Entscheidung nicht abwarteten, so erkundigten wir uns beim Vorstande in Stettin, um erst nach erhaltenener Antwort die Entscheidung über den Abbruch des Berichts zu treffen. Wir bringen denselben zwar, unterlassen aber nicht zu bemerken, daß wir der Meinung sind, daß es, wenn einmal der Vorstand eine andere Entscheidung getroffen, unzulässig ist, Sammlungen in allen Verwaltungsstellen für die Streikenden zu veranstalten. Würde man dies als gerechtfertigt anerkennen, dann würde ein anarchischer Zustand eintreten. Vom Vorstand wird uns nun mitgeteilt, daß der Streik nicht deshalb nicht unterstützt wurde, weil er zu spät angemeldet oder weil man die Entscheidung nicht abgewartet, sondern weil die Gründe zur Arbeitsniederlegung nicht als stichhaltig anerkannt werden. Der Vorstand traf Entscheidung auf Grund folgenden Berichtes: „Am Sonntag, den 24. d. M. feierte die hiesige Verwaltungsstelle ihr erstes Stiftungsfest. Da sich das Vergnügen bis in die Morgenstunden hin zog, beschloßen die Kollegen der Fabrik C. Krüger, Holzmarktstraße Nr. 7: Es sollte Keiner vor Mittag, oder doch nicht vor halb 9 Uhr zur Arbeit gehen. Als nun Montag Mittag einige Kollegen (die andere Hälfte hing erst Dienstag an), zur Arbeit kamen, wurden zwei davon, welche erst kürzlich ausgemerkt hatten, entlassen, und am darauffolgenden Morgen ein Dritter; ein Vierter jedoch, welcher schon auf das Komptoir berufen war, um seine Papiere zu holen, konnte weiter arbeiten. Dienstag Nachmittags traten wir in der Zahl von ca. 50 Mann (mit Ausnahme von vier oder fünf, welche erst in letzter Woche eingestellt wurden, sämtliche Verbandsmitglieder), zusammen, um Stellung zu dieser Maßregelung zu nehmen. Eine Kommission aus fünf Mann bestehend wurde gewählt, um mit dem Werkführer, Herrn Seidler, zu unterhandeln. Die Antwort dieses Herrn Seidler war folgende: „Ich kann die Leute überhaupt nicht gebrauchen.“ Als ihm (Seidler) hierauf be-

deutet wurde, daß er diese Leute doch schon über 4 1/2 Jahre hätte gebrauchen können, erklärte er: „Ich habe vom Chef den Auftrag erhalten, diese Jungen alle zu entlassen.“ Als die Verhandlung zu keinem Ergebnis führte, bedeuteten wir ihm, daß wir es als eine Mahnung gegen den Verband ansehen müßten. Dies wurde jedoch von Herrn Seidler in Abrede gestellt, um gleich darauf mit den Worten herauszukippen: „Die jungen Leute gehören in die Werkstatt, damit sie etwas lernen und nicht in den Metallarbeiter-Verband.“ Nach Feierabend wurde durch Beschluß einer freien Besprechung die Verhandlung mit dem Herrn Werkführer fortgesetzt und erklärte derselbe nun, vorher mit dem Chef Rücksprache nehmen zu müssen; von ihm aus könnten die Leute noch arbeiten und wolle er uns morgen (Mittwoch) früh Bescheid sagen. Auf unsere am Mittwoch früh erfolgte Anfrage erklärte uns Herr Seidler Folgendes: „Wer von mir einmal entlassen ist, wird nicht mehr eingestellt. Wenn das nicht paßt — da sind zwei Thüren!“ Stettin, 27./7. 02. H. Schmidt, Bevollmächtigter. H. Scheffler, 2. Bevollmächtigter. E. Dollerschell, Kassier. (Folgt noch ein Name, ist aber unleserlich.)

Ulm. In unserer am 13. August stattgefundenen Generalversammlung wurde wegen Abreise unseres Bevollmächtigten H. Feist an dessen Stelle Gregor Schurleb, Spengler, Bodgasse, gewählt. Die Reiseunterstützung wird im „Gasthaus zum Stern“, Dreißtaggasse, Abends von 6 bis 8 Uhr ausbezahlt, daselbst befindet sich die Herberge und das Vereinslokal.

Wald. Am 7. August hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der in der vorhergehenden Mitglieder-Versammlung vom 16. Juli neu gewählte Vorstand (Präsident, Bevollmächtigter, Walth. Schläger, Kassierer, Häusgen, Rosenkaymer, Schumacher als Revisoren) trat, nachdem die Bücher und die Kasse revidiert und für richtig befunden, seine Amt an. Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters ziemlich gut besucht. Es ließen sich 6 Mitglieder aufnehmen. Es wurde darüber Klage geführt, daß die Zeitung nicht pünktlich an die Mitglieder vertheilt und auch ferner, daß dieselbe nicht abgeholt würde. Diefen Uebelstände soll aber in Zukunft abgeholfen werden.

Schlösser u. Maschinenbauer.

Barmbeck. Am 2. August tagte die erste richtige Mitglieder-Versammlung der Schlösser, Dreher, Maschinenbauer und der Hülsenarbeiter im Lokal des Herrn Hilbrandt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß es die Mitglieder wundern würde, daß wir nochmals Vorstandswahl haben, allein als die öffentliche Versammlung stattfand, war das Material kurz vorher in unsere Hände gekommen, somit hatten wir keinen Einblick in die Statuten. Nach ordentlichem Brauch wählten wir einen Vorstand von 7 Personen, laut Statut sollen es aber nur 5 Personen sein. Kollege Buch stellt den Antrag, daß der Schriftführer und der Kassierer Verhältnisse halber ohne ihre Posten abgeben, die übrigen 5 Personen sollen den Vorstand bilden, welcher Antrag angenommen wurde. Demnach sind gewählt: Schwager, Bevollmächtigter, Möllenberg, Kassier, Stephan, Stierig, Zeil als Revisoren. Im Ferneren machte der Vorsitzende bekannt, daß nun von den Revisoren einer das Protokoll zu führen habe, jedoch erklärte sich keiner dazu bereit, was vom Vorsitzenden gerügt wurde. Dann meldeten sich Schröder und Schag zur Zeitungsbeihaltung. Nun erfolgte Bericht vom Gewerkschaftskartell, sowie vom Zentralarbeitsnachweis und der Herberge. Auf Antrag Fiedler wurde beschlossen, den letzteren Punkt zu vertagen und in nächster Mitglieder-Versammlung das Statut vom Arbeitsnachweis genauer zu betrachten. Der Punkt „Fabrikordnung“ wurde vertagt. Ferner erklärte der Vorsitzende, daß es zweckmäßig sei, eine Geschäftsanordnung auszuarbeiten, welche zur Richtschnur der Mitglieder und der Ortsbeamten dient, womit letztere beauftragt wurden. Zu inneren Vereinsangelegenheiten liegt ein Antrag mit folgendem Wortlaut vor: Unterezeichnete beantragen, daß die Mitglieder des früheren Schlösserverbandes, die ihren Austritt aus dem Verbands nicht 8 Wochen vor dem 1. Juli dem Vorstand angezeigt haben, ihren Verpflichtungen nachkommen müssen, wenn dieselben als Mitglieder des Metallarbeiterverbandes Aufnahme finden sollen. Darüber entspann sich eine lebhafte Debatte, der Antrag wurde als nicht stichhaltig erklärt, da das Statut des früheren Verbandes nicht vorliegt, daß das Ausschneiden aus dem Verbands 8 Wochen zuvor gekündigt werden muß. Der Antrag wurde zurückgezogen und gelangte folgender zur Annahme: „Noch residierende Mitglieder, falls Hinterziehung vorliegt, (also hässliche Schulden) sollen der Ortsverwaltung überwiesen werden, welche das Weitere veranlassen wird.“

Schläger.

L. Nürnberg. In der am 4. Juli in Stuttgart stattgefundenen öffentlichen Versammlung der dortigen Feingoldschläger wurde Klage geführt über die Art und Weise meiner Arbeitsvermittlung und dabei besonders hervorgehoben, daß dies gegen „ihre“ Statuten und Arbeiterprinzipien verstoße. Nun, was haben denn die meisten dortigen Herren Kollegen für Statuten und Prinzipien? Kollege Joseph aus Hanau fand es für notwendig, einen Vortrag über Nutzen und Werth der Arbeiterorganisation zu halten und die Anwesenden aufzufordern, dem Verbands beizutreten, und ist dies der Beweis für meine Behauptung, daß nur ein kleiner Theil organisiert ist, was von großem Individualismus zeugt. Dies ist um so schlimmer anzurechnen, hauptsächlich auf unserer Branche, weil wir schon seit 1882 an der Organisation arbeiten, Streiks durchzumachen hatten, Kongresse abhielten u. s. w. und das Geschäft seit mehreren Jahren einen stetigen Rückgang hatte. Wo können unorganisierte Arbeiter, die, wie Herr Joseph ausdrücklich sagte, sich von allen Versammlungen und Arbeiterbestrebungen fernhielten, von „ihren Arbeiterprinzipien“ sprechen und dieselben als Trumpf gegen „Einrichtung“ einer Organisation ausspielen? Sehen sich die dortigen Kollegen genauer um, so werden sie finden, daß die meisten Verbandsmitglieder von Nürnberg kommen, weil in unserem Arbeitsnachweis des Feingoldschlägerverbandes (der Verband hat keinen Nachweis) nur organisierte Arbeiter Auskunft erhalten. Was die Reisevorschüsse, die ich für Abreise aus der Verbandskasse gezahlt haben soll, betrifft, so muß dies einen zentralisierten Arbeiter sofort als Unmöglichkeit auffallen, denn wie oder wo soll ich bei den Berechnungen diese Ausgabe dem Verband gegenüber anrechnen? Kollege Joseph ist zu bedauern, auf einen solchen Ansturm reinzufallen. Dies ist ein drückender Beweis, wie unwahr und gehässig Kollege Joseph berichtet wurde, auch in Hinsicht der Schlägerzahl, denn meine vom 1. Juli 1893 stammende Statistik zeigt 29 Schläger. Arbeitskräfte angeboten habe ich niemals, das ist thatsächlich erlogen. Mit meinem Prinzip als zielbewusster Arbeiter deckt sich meine Handhabung der Arbeitsvermittlung, oder denken die Herren Kollegen in Stuttgart, ich lasse meine Verbandsmitglieder in Nürnberg arbeitslos, damit in Stuttgart die Herren Kollegen nicht aus ihrem Glückseligkeitsdusel aufgeschreckt werden? Nein! Die Wacht einer Organisation treffe so gut wie möglich die, die sich mit aller Vorsicht von uns fernhalten! Frühlen sie in Stuttgart den Druck eines Nachweises, warum sind sie nicht schon längst beim Verband und richten einen Nachweis ein, dann könnte man Hand in Hand gehen und die Sache entsprechend regeln. Ohne Reiselegitimation habe ich allerdings schon Kollegen abgeholt, aber unter welchen Umständen, das haben die Herren in der Versammlung nicht vorgebracht. Wenn der betreffende Prinzipal das Reisegeld bezahlt, so glaube ich, daß es eine unerschämte Ausbeutung des Verbandes wäre, wenn man für diese Reise, die 6 Stunden dauert, Reiseunterstützung verlangte. Ich mache in dieser Hinsicht auf § 5 der Statuten aufmerksam, wo es heißt: Mitgliedern, welche um Arbeit zu suchen, auf die Wanderschaft gehen, kann eine Reiseunterstützung gewährt werden. Wenn man Arbeit nachgewiesen erhält, ist man ja nicht arbeitslos. Dieser Fehler, den ich da gemacht haben soll, wird in nächster Sitzung von der Verbandsleitung entschieden. Für solche, die unabgemeldet abreisen, habe ich keine Verantwortung, in meiner Statistik finde ich ihrer 6, dafür ist § 15 da! Zum Schluß ihrer faulsten Resolution verlangen „sämmliche Goldschläger Regelung der Angelegenheit durch den Zentralvorstand.“ Was! Hier wäre der Verband zu finden, aber zu Mitgliedern desselben hätten sie keine Lust. Wie beschelden!

Feilenhauer.

Siegen. Folgender Fall beweist wieder, wie es mit der Humanität der Arbeitgeber aussieht. Herr Buchenberg, Feilenhauermeister in Siegen, ist im Vorstande der Friedrich-Dunder'schen Gewerbevereine. Da es ihm nun immer an Gehilfen fehlte, so hat derselbe sich auch schon mit einer Annonce an die „Met.-Arb.-Ztg.“ gewandt, worin er „tüchtige, selbständige Feilenhauergehilfen“ suchte. Es haben sich verschiedene Kollegen verleihten lassen, anzufangen, konnten aber höchstens 4 bis 10 Wochen aushalten. Den Grund hierfür will ich in Skizzen anführen. Erstens bekommt man niemals voll und ganz den verdienten Wochenlohn ausbezahlt; dann ist derselbe so spärlich, daß er kaum zu den nothdürftigsten Ausgaben reicht. Das Schöne bei der Sache ist, daß ein jeder Gehilfe in Kost und Logis sein muß, wofür 9 M abgezogen werden. Die Kost ist sehr bedenklicher Natur; ebenso das

Sogis. Erfolge daher sämtliche Kollegen, nicht mehr auf Annoncen herabzufallen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Trotzdem wir in Nr. 22 des Verbandsorgans unsere Stellung zu Streiks klargelegt und besonders hervorgehoben haben, daß solche nur vom Verbandsvorstand in...

Auf einen in Nr. 84 dieser Zeitung von Steffin veröffentlichten Situationsbericht müssen wir hier deswegen näher eingehen, weil Verschiedenes in demselben enthalten ist, was der Erklärung bedarf.

Die dortige Vermohnungsstelle hatte ihr Stützungsfecht gefeiert und die bei der Firma Sträger beschäftigten Verbandsmitglieder hatten sich unter einander verabredet, am andern Tag (Montag) erst Nachmittag, auf keinen Fall aber vor 1/9 Uhr Morgens zur Arbeit zu gehen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 27.159 des Formers Georg Müller, geb. 14. Mai 1871 in Leipzig-Lindentau wird für ungültig erklärt.

Auf den von uns zum Versandt gelangenden Mahnformularen hat sich ein unliebsamer Fehler eingeschlichen; es heißt da u. A. im Absatz 2 derselben: „wenn wir Ihnen einen näheren Einblick in Ihre Mitgliedsbuch, sowie die Beachtung des § 7 Abs. 6a und die Befolgung des § 9 des Verbandsstatuts dringend empfehlen.“

Sobald ersuchen wir die Ortsverwaltungen und Vertrauenswänner, ungeheuer etwaiser im letzten Vierteljahre vorgekommene Adressenveränderungen behufs Revision des Adressenverzeichnisses uns mitzuteilen.

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Bernse fern zu halten: Formex von Döbeln i. S. und Nürnberg, Feilshauer von Chemnitz, Hagen, Weismann i. M., Hermendorf b. Dresden, Klempner von Dörschappel i. S.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21., zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabchnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines...

aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlöse für Extramarkten, Kongressprotokolle oder Delegiertensteuer ist.

Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. S. 29).

Abrechnung von der Hauptkassa pro Juli 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Juni M 210,018,82. Von Nachen M 60. Altend... Aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlöse für Extramarkten, Kongressprotokolle oder Delegiertensteuer ist.

Ausgabe. Nach Arnbach 100. Baden-Baden 70. Begerdorf 100. Berlin IV 300. Berlin VIII 300. Berlin IX 300. Bilt 300.

Generalversammlung am 8. August 1892 der Sozialkomitees 70. Druckmaschinen, Porto, Schreibmaterial u.s.w. 584,18. Summa: 14,710,02.

Table with financial figures: Bilanz. Einnahme M 281,685,08. Ausgabe M 14,710,02. Kassenbestand M 210,975,04.

Berichtigung. In der Juni-Abrechnung in Nr. 29 dieser Zeitung muß es in der Ausgabe nicht heißen Hagen 900, sondern 200.

G. Butenuth, Hauptkassier.

Puisburg. Am Sonntag, den 14. August wurde in Oberhausen eine Versammlung der Wahlabteilung 21 der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse Nr. 29 abgehalten.

Führet. In der am 8. August stattgefundenen Mitgliederversammlung der Filiale Albed der Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter wurde der in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Bericht über die letzte Generalversammlung...

Bekanntmachung.

Hierdurch wird den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß das Mitglied Diederich aus der Revisions-Kommission ausgeschieden und der Ersatzmann Kleinow an dessen Stelle getreten ist.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“

(G. S. 89).

Abrechnung der Hauptkassa pro Juli 1892.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Juni M 2285,28. Von Altbuch 55,90. Altgeminty 100. Altenburg 80. Augsburg 100. Bammen 50.

Abrechnung der Hauptkassa pro Juli 1892. Bilanz. Einnahme M 9487,56. Ausgabe M 8,220,93. Kassenbestand M 1,266,63. R. Wielenz, Hauptkassier.

Eingefandt. An die Metallarbeiter Leipzigs und Umgegend. Durch die neue Gewerbeordnung sind die Unternehmer, welche in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, verpflichtet, Arbeitsordnungen zu erlassen.

Durch die neue Gewerbeordnung sind die Unternehmer, welche in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, verpflichtet, Arbeitsordnungen zu erlassen. Wir sind der Ansicht, daß unser Metallarbeiterverein zunächst dazu berufen ist, eine sachliche Stellung des Materials vorzunehmen.

And zu richten: An den Metallarbeiterverein Leipzig und Umgegend, Restaurant „Volkswunden“...

An die Mitglieder der Agitations-Kommission der Provinz Sachsen.

Ich erlaube Mir, die von mir Listen zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Bekämpfung von Agitationskosten erhalten haben...

An die sächsischen Metallarbeiter.

Da in letzter Zeit mehrere Anfragen an uns gestellt wurden, von welcher Zeit ab die S. J. an das Agitationskomitee eingesandt werden sollen...

An die Metallarbeiter von Hessen, Frankfurt und Umgebung.

Kollegen! Die Agitationskommission des oben genannten Bezirks sieht sich veranlaßt, nachdem sie seit 6. März in Thätigkeit ist...

Einnahme: Allgemeine Verwaltung Frankfurt a/M. 45. Liquidationskommission der Mechaniker 8,88. Allgemeine Verwaltung Frankfurt a/M. 5. Ueberschuß von Helfen bei der Matzeier 3. Verwaltung von Höchst a/M. 5. Sektion der Spengler Frankfurt a/M. 5. Sektion der Schlosser Offenbach a/M. 5. Verwaltung Bodenheim 10. Verwaltung Höchst a/M. 5. Beide Verwaltungen von Gießen 8. Ueberschuß von einer photogr. Aufnahme in Grödenheim a/M. 1,10. Summa 55,78.

Ausgabe: Für Briefe, Postkarten und Porto 4,92. Für Stempel 2. Für ein Buch - 30. Für Fahrgehalt und Diäten 12,62. Für Annoncen 5. Für 1500 Flugblätter 15. Für 300 Plakate 7. Für 40 Plakate 4. Für diverse Ausgaben 1,16. Summa 54. Bilanz.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) J. G. W. Dieck Verlag ist soeben das 47. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Fourier'sche Prinzip der Anziehung. Von Charles Bonnier. - Medienburg und seine Verfassung. Von Max Schippel. - Die soziale Doktrin des Anarchismus. III. Von Ed. Bernstein. (Schluß) - Litterarisches Rundschau. - Revue: Dunkle Mächte. Roman von Gille Wenger. (Fortsetzung.)

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttenberg in Berlin). Aus dem Inhalt der Nummer 85 heben wir hervor: Die Rechtskraft der Rentenfestsetzungsbeurtheilung des Reichsversicherungsamts. - Arbeitsnachweis in Oesterreich. - Lohnverhältnisse und Arbeitszeit der Fabrikarbeiter auf dem thüringischen Walde. - Die Stellung der schweizerischen Handwerker- und Gewerbevereine zur Erweiterung des Fabrikgesetzes. Von Kantho-Statistiker G. Raef. - Die Krankenver-

sicherung in den deutschen Großstädten. Von Dr. Max Quard. - Die Selbstverwaltung der Berufsvereinigungen. Bei Wörner & Comp. in München erschienen sind zwei neue Broschüren; Robert Owen: Sein Leben und sozialpolitisches Wirken. Mit einem Porträt Owens und einem Plan seiner Heimstätten, Fabrik- und Park-Anlagen. Von W. Diebnecht. Die Schrift ist allen Parteigenossen, die sich über die Geschichte des Sozialismus in England informieren wollen, bestens zu empfehlen. - Ferner: Ueber Staatssozialismus. Von Georg v. Vollmar. In dieser Schrift ist der ganze Artikel, den Genosse Vollmar in der „Revue bleue“ veröffentlicht hat und der dem „Vorwärts“ zur Eröffnung der bekannten Polemik Veranlassung gab, enthalten, so daß jeder Leser sich ein Urtheil darüber bilden kann, und sodann eine sorgfältig ausgearbeitete sachliche Darlegung über Begriffe und Wesen des Staatssozialismus angereicht.

Briefkasten.

E. S. Gassen. Sie beschwerten sich beim Vorstand darüber, daß die Zeitung, trotzdem Sie schon zwei Mal schrieben, sie solle an E. L. gesandt werden, immer noch an Sch. gesandt wird. Das ist richtig; wer ist aber schuld daran? Bedächtig Sie selbst, weil Sie es beide Male nicht für nöthig hielten (auch in der Beschwerde an den Vorstand nicht!), die Adresse von E. L. anzugeben. Wir aber, gewißig durch Erfahrung, haben keine Neigung, die Zeitung von hier nach G. und wieder retour spazieren fahren zu lassen und Geld für Porto zum Fenster hinauszuwerfen. Wer hat nun eigentlich ein Recht zur Beschwerde? U. A. v. n. g. M. S., Konstantz. Zur Aufnahme nicht geeignet. G., Dresden. Der Fehler liegt daran, daß Sie die Bestellkarte zu spät sandten. Die Pakete werden bereits am Mittwoch zur Post gegeben, Ihre Karte traf erst Donnerstags ein. Also stets früher senden! - Bezüglich des „Correspondenzblatt“ zur Notiz, daß jeder Ortsverwaltung bezw. jedem Vertrauensmann nur ein Exemplar zusteht. Neumühlen. Wir erhalten vom Vorstand keine Anweisung, daß wir an eine neue Verwaltungsstelle Zeitungen senden sollen, die Bestellung zu machen ist Sache der betr. Ortsverwaltung.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ansbach. Samstag, 3. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Bevollmächtigten Bischoff über das Zusammenwirken aller Verbände Deutschlands. Verschiedenes und Fragelasten. - Die Reiseunterstützung wird bei Kaffier Hockermeyer, Wittengasse A. 67, von halb 8 bis halb 9 Uhr ausbezahlt. Fernburg. Sonnabend, 27. August, Versammlung in der Schloßbrauerei. Tagesordnung in der Versammlung. Bremerhaven. (Allg.) Sonnabend, 3. Sept., Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung in der Versammlung. Gelle. Unsere Versammlungen finden jetzt immer am letzten Sonnabend vor dem 1. und 15. eines jeden Monats statt. Nächste Versammlung Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal. Coburg. Sonnabend, 27. Aug., Mitglieder-Versammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes. - Da der Bevollmächtigte Grünbaum sich auf einer Geschäftsreise befindet, sind alle Sendungen an unser Verzeichnißlokal „Reichshalle“ zu richten. Dresden-Neustadt u. Umgegend. Dienstag, 30. August, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen im Restaurant Claus, Schönbrunnstraße 1. T. D.: Politische oder wirtschaftliche Nacht? Referent: Genosse J. Fraihdorf. Gewerkschaftliches und Wählberechtigter Referent. - Die Kollegen werden auf die am 28. August stattfindende Parteiliche Charade aufmerksam gemacht. Abmarsch Früh punkt 8 Uhr vom Restaurant Claus, Abfahrt 9 Uhr 10 Min. vom Böhmischem Bahnhof. Delmenhorst. Sonnabend, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. - Säumige Mitglieder werden auf § 3 Abs. 1 aufmerksam gemacht. T. D.: Wahl eines Bevollmächtigten. Dortmund. Sonntag, 28. Aug., Abds. 6 Uhr bei Zimmermann, Lütgendröckstr. 5, Versammlung. T. D.: Der Vorschlag Stempelfälschungsprojek. Fragelasten. Abrechnung. Verschiedenes. Erfurt. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Herr W. Heise, Auenstraße 41.

Erlangen. Samstag, 27. Aug., Abds. 8 Uhr, bei Hebenstreit, „Gasthaus zur Morgenluft“ Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Wittenberg. (Allg.) Samstag, 27. Aug., Abends 8 Uhr bei Schlegel „Zur Bierhalle“, Versammlung. Die Neuanten werden an ihre Pflichten erinnert. Wirth. Samstag, 3. Sept., Abds. halb 9 Uhr im Lokal bei Schöndnecht, Monats-Versammlung. T. D.: Verbands-Angelegenheiten. Abrechnung vom August. Unerledigte Gegenstände von der Generalversammlung. Verschiedenes. Flensburg. (Allg.) Sonnabend, den 27. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Nalss, Schlesw. Chaussee 6. - Den Verbandsmitgliedern zur Notiz, daß von nun an sämtliche Briefe an unseren Bevollmächtigten G. Stehnte, Schlesw. Chaussee 6, zu richten sind. Frankfurt a. M. Samstag, 27. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Reichsrod“, Kruggasse 41, gemeinschaftliche Versammlung. Gassen. Sonnabend, 27. Aug., Abends 8 Uhr, im Gasthof „zum deutschen Haus“ kombinierte Mitglieder-Versammlung beider Sektionen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Gütrow. Sonnabend, 27. Aug., Abds. 9 Uhr bei Raden Mitglieder-Versammlung. - Den auf Wanderschaft befindlichen Kollegen zur Nachricht, daß die Nichtunterstützungsberechtigten 50 S aus der Lokalkasse erhalten, sofern ihr Mitgliedsbuch in Ordnung ist. Karlsruhe. Samstag, 27. August, Generalversammlung. T. D.: Vortrag: „Drei Monate Fabrikarbeiter.“ Neuwahl der Ortsverwaltung. - Die Mitglieder werden an die rückständigen Beiträge erinnert. Kaiserlautern. Samstag, 10. Sept., Abends halb 9 Uhr im „Saalbau“ gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der beiden hier bestehenden Verwaltungsstellen. T. D.: Erstes gemeinschaftliches Sitzungsfest. Verschiedenes. Kaiserlautern. Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß unsere Herberge sich im „Gasthaus zum Adler“, Fruchthallenstraße 8, befindet. Es ist Pflicht eines jeden durchreisenden Kollegen, dortselbst zu verkehren. Auch liegt dort die „Metallarbeiter-Zeitung“ aus. Königberg i. Pr. Montag, 5. Sept., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Karl Schulte, Ränchenhof 7, Versammlung. Tagesordnung in der Versammlung. - Unser Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich Hohestraße 12. Tübingen. Montag, 29. August, Abends halb 9 Uhr im „Holländer“ Versammlung. T. D.: Vortrag. Fragelasten u. Verschiedenes. Magdeburg. Sonnabend, 27. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei D. Hohe, Braune-Hirschstraße 3. Pflicht der Mitglieder, auch der älteren, ist, zu erscheinen, da man sonst nicht im Stande ist, achtungswürdige Versammlungen abzuhalten, das ist aber zur Agitation unumgänglich notwendig. Bevollm. Otto Vog, Schloffer, Rameisstraße 15, Magdeburg. Nürnberg. (Sektion der Metallbrüder.) Samstag, 27. August, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiche Theilnahme erwünscht. Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glockengießer.) Sonntag, 4. Septbr., Vormittags 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Ortsverwaltung eine Stunde früher. Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 4. Sept., Vorschlag in die Wirthschaft zum Bergmann“, Glashammer. Ranscheid. Samstag, 3. Sept., Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Reutlingen. (Allg.) Samstag, den 3. Sept., Abends präzis 8 Uhr, Hauptversammlung. Tagesordnung im Lokal. Jorau. Sonnabend, 27. August, in Schuler's Bierhalle, Promenade, Mitglieder-Versammlung. Stuttgart. Samstag, 27. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der altdeutschen Bierstube von G. Weig, Katharinenstr. T. D.: Vortrag von Genosse Th. v. Wächter. Verschiedenes. Die Liste zum Zeichenkurs wird aufgelegt zur Eingekennung der Mitglieder, welche sich betheiligen wollen. - In der Versammlung vom 30. Juli wurde Joh. Schellhorn, früher Bevollmächtigter, Buch Nr. 3, wegen Unterschlagung einstimmig ausgeschlossen, und ist der Beschluß vom Hauptvorstand genehmigt worden. Wald. Sonntag, 4. Sept., Abds. 7 Uhr bei Herrn Herkenrath, Mitglieder-Versammlung. T. D.: Empfang der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Wilhelmshaven. Pant. Mittwoch, 31. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, „zur Arche“ Versammlung. T. D.: Erhebung der Beiträge. Aufnahme neuer Mit-

glieder. Antrag der Gewerkschaften, Verlegung des Sonntages betreffend. Fragelasten. Verschiedenes.

Witten. Sonntag, 28. August, Mitglieder-Versammlung bei Wirth Dahn, Abends 8 Uhr. T. D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Festabrechnung. Verschiedenes.

Wismar. Am 3. Septbr. öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. T. D.: Abrechnung für Juli-August. Definitive Vertrauensmannswahl. Vortrag über das Arbeiterchutzgesetz. Referent: Reichstagsabgeordneter Julius Seifert. Diskussion.

Wald. Sonntag, 4. Sept., Abds. 6 Uhr bei Herrn Herkenrath öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. T. D.: Die Offener Metallarbeiterkonferenz, event. Wahl eines Delegirten zu derselben.

Wurzen. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 27. Aug., Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Thüringer Hof“. Beginn halb 9 Uhr. T. D.: Vortrag. Referent: Herr A. Thiele. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes und Fragelasten. - Sonntag, 28. August, Sommerfest auf „Tiboli“.

Anzeigen.

Nachruf. Am 15. August starb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Freund und treuer Kollege, der Klempner Friedrich Heusen. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Ortsverwaltung Kiel.

Aufruf. Die Kollegen Paul Carstner, Buch Nr. 38948, und Max Kleebed, Buch Nr. 21851, werden ersucht, die entnommenen Bibliotheksbücher baldigst abzuliefern. Ortsverwaltung Erfurt.

Auforderung. Hiermit wird der Schraubendreher H. Klose ersucht, unverzüglich seine Pflichten dem „Verbande aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ nachzukommen. Derselbe hatte sich am 30. März 1892 aus einer Zahlstelle des Verbands Beitragsmarken geholt mit dem Bemerken, das Geld dafür am Sonnabend darauf abzuliefern und ist seitdem verschwunden. Allen Ansehere nach hat sich der p. Klose nach Magdeburg gewandt und werden die dortigen Kollegen, welche mit ihm zusammen arbeiten, ersucht, sich dies zur Notiz zu nehmen, ev. uns Nachricht zukommen zu lassen. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand: G. Wegner, Reinländerferstr. 20c.

Bei meiner Ausrückung nach Amerika sage ich allen Freunden und Genossen ein herzliches Adieu. Gütrow im August 1892. Chr. Heiden, Former.

Den deutschen Formern bringe ich meine vorzüglichsten Formerpinsel in empfehlende Erinnerung.

Table with 2 columns: Nr. and Price. Rows include Nr. 00 à Dbd. M 1,50, Nr. 1 " " " 2,20, Nr. 2 " " " 3,50, Nr. 3 " " " 4,20, Nr. 4 " " " 5,50, Nr. 5 " " " 8,-, Nr. 6 " " " 9,50, Nr. 7 " " " 12,-, Nr. 8 " " " 14,50.

Um thätkräftige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne mit kollegialem Gruß H. Welland, Fürstwald (Spre), Eisenbahnstraße 53.

Monteure.

Wir suchen noch einige tüchtige Monteure zum Bau von Gas- und Petroleum-Motoren sowie für Auswärts. Gute Bezahlung und angenehme Stellung sind zugesichert. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten. Motorenfabrik „Oberursel“ W. Seck & Co. Oberursel b. Frankfurt a/M.

Vereinigt bringt Nutzen!

Ich verführe die bekannt guten, extra stark genähten Hamburger Lederhosen franco gegen Nachnahme überallhin. prima Zdrähltige: prima Zdrähltige: St. M. St. M. 1 6,00 1 8,50 2 versch. Längen 11,00 2 versch. Längen 16,00 3 15,00 3 23,00 6 29,00 6 42,00 Schriftlänge in Centimetern angegeben! D. Schlesinger in Bernburg, Saalplatz.